

# **BACHELORARBEIT**

Herr  
**Patrick Phul**

## **Migranten in der Medienwirklichkeit**

**Köln, 2011**

Fakultät Medien

# **BACHELORARBEIT**

## **Migranten in der Medienwirklichkeit**

Autor:

**Patrick Phul**

Studiengang:

**DHS**

Seminargruppe:

**am08wT1-d**

Erstprüfer:

**Prof. Dr. phil. Ludwig Hilmer**

Zweitprüfer:

**Dr. phil. Jan Rommerskirchen**

Einreichung:

Mittweida, 22.07.2011

**Fakultät Medien**

# **BACHELORTHESIS**

## **Migrants in the Media Created Reality**

author:

**Patrick Phul**

course of studies:

**DHS**

seminar group:

**am08wT1-d**

first examiner:

**Prof. Dr. phil. Ludwig Hilmer**

second examiner:

**Dr. phil. Jan Rommerskirchen**

submission:

Mittweida, 22.07.2011

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>I</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>V</b>
<b>1. Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2. Migranten in Deutschland</b> .....	<b>5</b>
2.1 Migrationshintergrund .....	5
2.1.1 Definition .....	5
2.1.2 Statistiken .....	5
2.2 Erste Einwanderungen nach Deutschland .....	7
2.2.1 Migrationsgeschichte bis 1950 .....	7
2.2.2 Migration in Ost- und Westdeutschland von 1955 bis 2004 .....	9
3.3. Erste Migranten im deutschen Film und Fernsehen .....	13
3.3.1 „Angst essen Seele auf“ .....	15
3.3.2 „Die Lindenstrasse“ .....	16
<b>3. Medienwirklichkeit im deutschen Fernsehen</b> .....	<b>20</b>
3.1 Einfluss der Medienwirklichkeit auf den Zuschauer .....	20
3.1.1 Konstruktivismus .....	20
3.1.2 Macht und Ohnmacht der Medien .....	22
3.2 Darstellungen von Charakteren mit Migrationshintergrund .....	24
3.2.1 Analyse anhand der Soap „Gute Zeiten, Schlechte Zeiten“ .....	25
3.2.1.1 Charakteranalysen .....	25
3.2.1.2 Zwischenzusammenfassung .....	29
3.3 Denis Moschitto als Fallbeispiel für einen erfolgreichen deutschen Schauspieler mit Migrationshintergrund .....	32
3.3.1 Biographie und Karrierebeginn .....	32
3.3.2 Die Filme „Süpersekz“, „Kebap Connection“ und „Chiko“ .....	33
3.3.3 Zwischenzusammenfassung .....	38
<b>4. Fazit</b> .....	<b>40</b>
<b>5. Literaturverzeichnis</b> .....	<b>43</b>
<b>Anlagen</b> .....	<b>III</b>
<b>Eigenständigkeitserklärung</b> .....	<b>IV</b>

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Migrationshintergrund in Deutschland.....	6
Abbildung 2: Ausländische Bevölkerung von 1951 bis 2003.....	9

# 1. Einleitung

In Deutschland sind Menschen mit Migrationshintergrund aus dem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken. Man kauft bei dem türkischen Obstmarkt um die Ecke seine Lebensmittel ein, lässt seinem Kind von dem arabischen Nachhilfelehrer Mathe beibringen oder schaut sich die Nachrichten an, die von einer Türkin moderiert werden. Dabei musste die erste Einwanderergeneration einen über Jahrzehnte andauernden Weg beschreiten, damit Sie und ihre Nachkommen heute dort sein können, wo sie sind. Anfänglich als so genannte Gastarbeiter angeworben um der deutschen Wirtschaft auf die Sprünge zu helfen, nur um danach wieder ins eigene Land zurückkehren zu müssen, bis hin zu heute angesehenen Politikern und Künstlern, die einen großen Teil zur deutschen Kultur beitragen. Und doch haben Ausländer, insbesondere aus südländischen Gebieten, mit einem Imageproblem zu kämpfen.

Die Wahrnehmung von Mitbürgern mit Migrationshintergrund in Deutschland wird zu einem großen Teil durch die Medienlandschaft bestimmt. Durch fiktive Fernsehsendungen und Kinofilme oder auch scheinbar nicht-fiktive „Dokusoaps“ wird dem Zuschauer eine Realität vorgelebt, die durch Drehbuchautoren und Produzenten erschaffen wird. Oft entsteht der Eindruck, dass Charaktere, die mit einem Schauspieler mit Migrationshintergrund besetzt sind, immer wieder Rollen spielen die auf ihre Herkunft reduziert werden und aus Stereotypen bestehen. So muss das türkische Mädchen stets das Opfer spielen, das von ihren großen Brüdern oder ihren Eltern unterdrückt wird und sich ihren Weg zur „Freiheit“ erkämpfen muss. Oder der türkische Jugendliche, der auf der Straße aufgewachsen ist und aufgrund fehlender Zukunftsperspektiven in die Kriminalität abzurutschen droht. Man sucht meist vergeblich nach Rollen die einen hoch angesehenen Beruf, wie zum Beispiel Arzt oder Anwalt, und gleichzeitig einen Migrationshintergrund haben. Wenn dann ein Migrant eine Rolle spielt, die unabhängig von seiner Herkunft ist oder von den sonstigen Klischees abweicht, wird dies jedoch in den Medien immer stark thematisiert. Wie es beispielsweise bei Mehmet Kurtulus der Fall war, als er die Rolle eines Kommissars in Tatort übernahm und in Bezug auf seinen Beitrag zur Integration in einem Interview antwortete, das „höchste Maß an Integration ist die Normalität, und je mehr man sie thematisiert, desto außergewöhnlicher, besonderer, also: integrationsbedürftiger wird ihr Gegenstand“ (Kurtulus 2008)

Mit einer fehlenden differenzierten Darstellung und Reduzierung auf Stereotypen von deutschen Bürgern mit Migrationshintergrund, erschließt sich für deutsche Schauspieler mit Migrationshintergrund ein beschränktes Rollenangebot, da sie nur für spezifische Rollen angefragt werden. Das Rollenspektrum für Schauspieler ohne einen Migrationshintergrund ist weitaus ausgeprägter und somit scheinen diese in der Filmbranche einen Wettbewerbsvorteil zu haben. Diese Arbeit soll die Frage beantworten ob deutsche Schauspieler mit Migrationshintergrund tatsächlich in der deutschen Film- und Fernsehlandschaft auf ausländische Rollenprofile reduziert werden, und in welchem Ausmaß dies stattfindet.

Um die Geschichte von deutschen Schauspielern mit Migrationshintergrund nachvollziehen zu können, wird im Kapitel „Migranten in Deutschland“ ein kurzer Überblick gegeben über die Geschichte der Einwanderung in Deutschland. Es werden die Migrationsbewegungen, die nicht nur Ein- sondern auch Auswanderungen beinhalten, vom 19. Jahrhundert an bis zur Nachkriegszeit behandelt. Die Gewichtung fällt dabei insbesondere auf die Zeit des deutschen Wirtschaftswunders und die Anwerbung von Gastarbeitern im Zeitraum von 1955 bis 1973, da die Nachkommen dieser Generation von Einwanderern die heutigen „Deutschen mit Migrationshintergrund“ und somit Hauptbestandteil dieser Arbeit sind. Dabei wird ein Augenmerk auf die politischen Umstände gelegt unter denen die damaligen Gastarbeiter und deren Nachkommen leben mussten. Die Sozialisierung und Integration der Gastarbeiter in die Bundesrepublik Deutschland wird dabei ebenso betrachtet wie auch die Haltung der deutschen Einwohner in Bezug auf den ruckartigen Anstieg der Ausländeranzahl. Somit kann man sich einen Eindruck verschaffen über den historischen Hintergrund und den Weg von den ersten so genannten Gastarbeitern bis hin zu den ersten erfolgreichen deutschen Schauspielern mit Migrationshintergrund. Des Weiteren wird in diesem Kapitel der Begriff „Migrationshintergrund“ definiert und es wird anhand von Statistiken aufgezeigt wie viele deutsche Bürger mit Migrationshintergrund in Deutschland leben und wo ihre Wurzeln liegen.

Mit der fortwährenden Sozialisierung und Integration der Einwanderer aus dem Ausland begannen diese Plätze in allen Lebensbereichen einzunehmen, was insbesondere für die Nachkommen der damaligen Gastarbeiter gilt. Hierzu gehörte auch die Filmbranche, die sich mithilfe des zum Massenmedium expandierten Fernsehgerätes rasant entwickelte. Mit der Zeit wurden die Migranten auch in diesem Medium mehr und mehr wahrgenommen und wurden in deutschen Film- und

Fernsehproduktionen integriert. Mit dieser Entwicklung beschäftigt sich das Kapitel „Migranten in der deutschen Medienwirklichkeit“, das sich auch mit der Darstellung von Migranten in Fernsehformaten befasst. Zunächst wird untersucht, in welchen Formaten und in welchem Umfang Migranten im deutschen Fernsehen auftraten. Anschließend werden zwei Fernsehsendungen analysiert, die sich in den 70igern und 80igern als erste umfassend mit den in Deutschland lebenden Migranten auseinandergesetzt haben und mit solchen auch besetzt wurden. Dies ist zum einen der Spielfilm „Angst essen Seele auf“ von Werner Fassbinder, der in den 70iger Jahren das Leben eines Gastarbeiters portraitiert hat. Zum anderen wird die erste deutsche Soap, die Lindenstrasse, die mit ihrer Darstellung einer griechischen Familie als erstes deutsches Programm mit einer Ausländerquote galt, analysiert. Bei beiden Sendungen wird hierbei das Hauptaugenmerk auf die Charaktere mit Migrationshintergrund gelegt und anhand der Handlungen und Rolleneigenschaften deren Darstellungsweise dargelegt.

Im Hinblick auf den Begriff „Medienwirklichkeit“ existiert jedoch ein gewisser Erklärungsbedarf, der zunächst gestillt wird. Es wird auf die seit Jahrtausenden stattfindende Diskussion, was denn überhaupt „Wirklichkeit“ bedeutet, eingegangen und die daraus resultierenden Theorien erläutert. Um die Medienwirklichkeit zu definieren und zu erklären, wird die Theorie des Medienkulturellen Konstruktivismus aufgegriffen und verständlich gemacht. Da diese Theorie sehr komplex ist und innerhalb dieser Theorie verschiedene Abspaltungen und unterschiedliche Ansichten existieren, wird diese nur oberflächlich beleuchtet und anhand von Beispielen aus den Medien erläutert. Da es in dieser Arbeit um die Darstellung einer vermeintlichen Realität in den Medien geht, ist es ebenfalls von Bedeutung, den Einfluss der Medien auf den Zuschauer zu untersuchen. Auch wenn die Forschungsfrage nicht die Frage behandelt inwieweit die spezifische Rollenverteilung von deutschen Schauspielern mit Migrationshintergrund die Meinungen oder Ansichten der Rezipienten beeinflusst, ist es trotzdem hilfreich, eine kurze Einführung in die Medienwirkungsforschung zu geben. Hierfür werden in einer knappen Zusammenfassung die dazu gängigen Theorien vorgestellt.

Aufbauend auf den Rückblick der damaligen Darstellungsweise von Migranten, wird das aktuelle Fernsehgeschehen behandelt, um einen Bezug zu den früheren Fernsehproduktionen mit deutschen Schauspielern mit Migrationshintergrund herstellen zu können. Hierbei werden, um einen Vergleich aufstellen zu können, Sendungen desselben Formates analysiert. Zum einen „Gute Zeiten, Schlechte Zeiten“



als aktuelle, erfolgreichste und am längsten ausgestrahlte deutsche Soap, und zum Vergleich die ebenfalls erfolgreiche Soap „Unter Uns“. Bei beiden Sendungen werden hier ebenfalls die Rollenverteilung und deren Darstellung durch deutsche Schauspieler mit Migrationshintergrund analysiert.

Im darauf folgenden Kapitel wird sich dann anhand des Schauspielers Denis Moschitto auf Kino- und Fernsehfilme konzentriert. Der in Deutschland geborene Schauspieler mit Italienischen und Türkischen Wurzeln hatte sein Leinwanddebüt im Jahre 1999 und spielt seitdem kontinuierlich in Kino- und Fernsehfilmen mit. Es wird ein kurzer Einblick in seine Biographie und seinen Werdegang gegeben um sich anschließend mit seiner Filmographie auseinanderzusetzen. Es werden drei Filme ausgewählt die in seiner Karriere entscheidend waren und deren Charaktere, die er verkörpert hat, dann im Anschluss analysiert werden. Dies sind die beiden Migrantenkomödien „Kebab Connection“ und „Süpersekz“, mit denen er im Jahre 2004 seine ersten Kinopartys als Hauptfigur hatte sowie das 2008 erschienene Gangster-Drama „Chiko“, das in den Medien aufgrund der authentischen Darstellungen eine Menge Aufsehen erregte. Anhand eines mit ihm geführten Interviews werden in Bezug auf seinen beruflichen Werdegang und der Auswahl seiner Rollen seine persönliche Meinungen und Ansichten miteingebunden. Seine subjektive Wahrnehmung als Insider der Filmbranche und, in Bezug auf die Forschungsfrage, auch als direkt Betroffener, können die Analysen ergänzen und ermöglichen ein umfangreicheres Ergebnis. Zuletzt werden alle Kapitel und die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst um anschließend die Forschungsfrage zu beantworten und einen Ausblick in mögliche künftige Entwicklungen gegeben.

## **2. Migranten in Deutschland**

### **2.1 Migrationshintergrund**

#### **2.1.1 Definition**

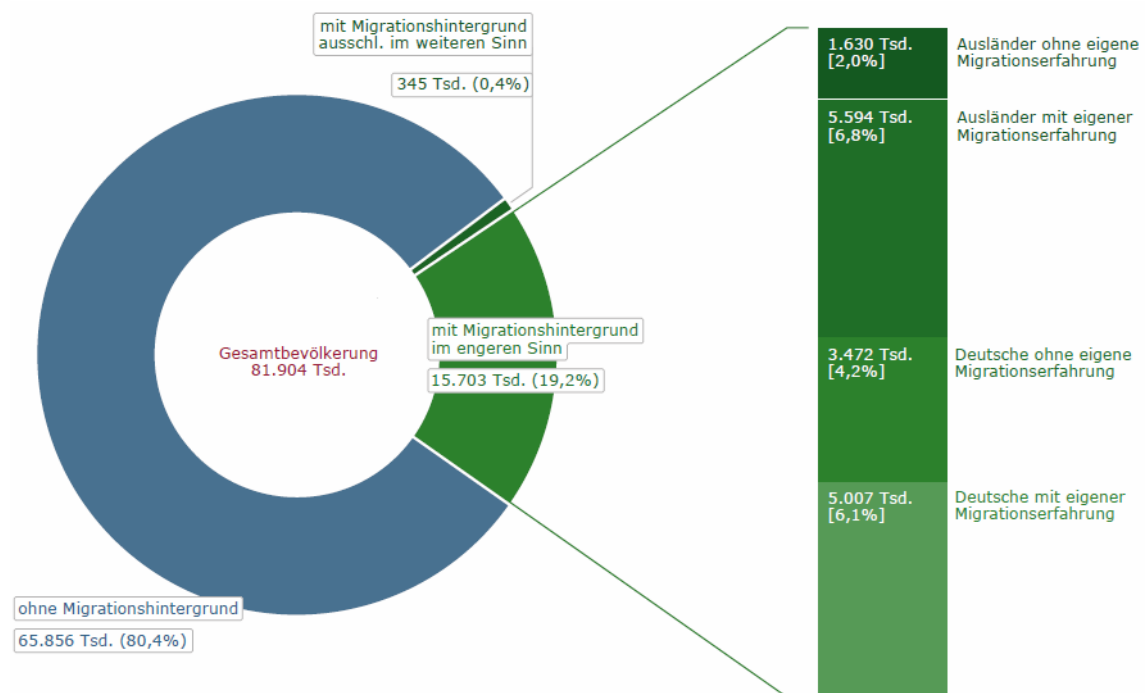
Die Definition des Begriffes „Migrationshintergrund“ wurde im Jahre 2005 in Folge des Mikrozensus festgelegt, um eine korrekte statistische Erhebung im Bezug auf die Zuwanderer Deutschlands zu ermöglichen. Es galt zu unterscheiden zwischen den eigentlichen Migranten und deren Nachkommen. Seit dem Jahre 2000 gilt ein in Deutschland geborenes Kind, dessen Eltern aus dem Ausland kommen, als Deutsch, sobald mindestens eines der beiden Elternteile „seit acht Jahren seinen rechtmäßig gewöhnlichen Aufenthalt im Inland hat und ein befristetes Aufenthaltsrecht [...] besitzt“ (zitiert nach Staatsangehörigkeitsrechts § 4 Abs. 3 StAG). Um diese nun trotzdem statistisch erfassen zu können, zählen alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil als Menschen mit Migrationshintergrund. Hierbei gilt es jedoch wiederum zu unterscheiden zwischen Migrationshintergrund im engeren und im weiteren Sinne. Im engeren Sinne werde diese mit Ausländern gleichgesetzt die zugewandert oder in Deutschland geboren sind, jedoch nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Im weiteren Sinne gilt die bereits genannte festgelegte Definition. Diese Differenzierung wird getroffen da bei der Statistikerhebung für Bürger mit Migrationshintergrund im engeren Sinne ein jährlicher Bericht vorliegt. Bei Bürgern mit Migrationshintergrund im weiteren Sinne werden ungedachtet der Herkunft der Eltern, nur alle vier Jahre Fragen erhoben werden (Statistische Bundesamt 2009).

#### **2.1.2 Statistiken**

Laut des Statistischen Bundesamts (2009: 36) beläuft sich die Einwohnerzahl Deutschlands im Jahre 2009 auf 81,9 Millionen. 19,6 % der Gesamtbevölkerung gelten als Personen mit Migrationshintergrund, von denen wiederum 0,4% als Personen mit Migrationshintergrund im weiteren Sinnen gelten. Im Jahre 2005 belief sich der prozentuale Anteil noch auf 18,6 %, was einen Anstieg von 1% bedeutet. Dieser Zuwachs ist durch eine ansteigende Geburtenanzahl von 715.000 bei der Bevölkerung

mit Migrationshintergrund und einem gleichzeitigen Rückgang von 1,5 Millionen Menschen ohne Migrationshintergrund zu erklären. Zwei Drittel der Personen mit Migrationshintergrund sind selbst Migranten und stammen aus der ersten Generation, das restliche Drittel wurde in Deutschland geboren und stammt somit aus der zweiten oder dritten Generation. Der Großteil (96,1 %) der Personen mit Migrationshintergrund lebt in Westdeutschland und Berlin. Am häufigsten vertreten sind diese in den Stadtstaaten Hamburg (27,8 %), Bremen (26,6 %) und Berlin (25 %). Die Angaben des statistischen Bundesamtes lassen darauf schließen, dass je höher die Anzahl der Einwohner in einer Gemeinde ist, desto höher ist der prozentuale Anteil der Bürger mit Migrationshintergrund gemessen an der Gesamtbevölkerung (Statistisches Bundesamt 2009: 36-37). Drei Millionen der Personen mit Migrationshintergrund haben ihren Ursprung in der Türkei und bilden somit den größten Anteil. 2,9 Millionen stammen aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion und sind somit die zweitgrößte Gruppe, gefolgt von 1,5 Millionen Menschen deren Migrationshintergrund auf das ehemalige Jugoslawien zurückzuführen ist. Weitere knapp 1,5 Millionen Menschen stammen aus Polen. Die restliche Anzahl ist gesplittet in mehrere Herkunftsländer, so haben 830.000 Menschen ihre Wurzeln in Italien, 403.000 in Griechenland und jeweils circa 170.000 in Portugal und Spanien (Statistische Bundesamt 2009: 37-38).

Abbildung 1: Migrationshintergrund in Deutschland



Quelle:

Statistisches Bundesamt: Mikrozensus: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit  
 Bundeszentrale für politische Bildung, 2011, [www.bpd.de](http://www.bpd.de)

## **2.2 Erste Einwanderungen nach Deutschland**

Um den Hintergrund und den Werdegang von Personen mit Migrationshintergrund zu begreifen, wird im Folgenden ein kurzer Überblick über die Migrationsgeschichte Deutschlands gegeben. Von besonderer Signifikanz ist hierbei die Migrationswelle nach den Anwerbeabkommen im Jahre 1960, da diese Generation, und deren Nachkommen, der Zentrale Bestandteil dieser Arbeit ist. Hierbei werden neben dem sozialen Aspekt der Einwanderungen auch insbesondere politischen Maßnahmen in Bezug auf diese beleuchtet.

### **2.2.1 Migrationsgeschichte bis 1950**

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war Deutschland aufgrund von damaliger Armut, Hungersnöten und religiösen Beweggründen geprägt von Auswanderungen. Ziele der Auswanderer waren damals Russland oder Süd- und Nordamerika, insbesondere die Vereinigten Staaten von Amerika. Insgesamt wird die Zahl der Auswanderer der damaligen Zeit auf rund sechs Millionen geschätzt. Deutschland war somit ein klassisches Auswanderungsland. Erwähnenswert bleiben jedoch die Einwanderungen von fast 50.000 Hugenotten aus Frankreich im 17. Jahrhunderts, die aufgrund religiöser Verfolgungen unter anderem nach Deutschland geflüchtet sind (Oltmer 2005).

Im Zuge der Industrialisierung nach der Reichsgründung Ende des 19. Jahrhunderts stieg der Bedarf an Arbeitskräften enorm an. Im Jahre 1871 wurden polnische Arbeitskräfte angeworben und wanderten in das Schwerpunktsgebiet der Industrialisierung ein, das Ruhrgebiet. Dort arbeiteten sie größtenteils im Bergbau oder in der Landwirtschaft. Die zum großen Teil aus Oberschlesien und West- und Ostpreussen angeworbenen Arbeitskräfte waren meist „ungelernt, saisonal, leisteten längere Arbeitszeiten und erhielten niedrigere Löhne als die deutschen Arbeitskräfte“ (zitiert nach Terkessidis 2000: 27). Aufgrund der unterschiedlichen Sprache und auch anderer kultureller Unterschiede, wie zum Beispiel die streng ausgelebte Katholische Glaubensrichtung, wurden die angeworbenen Arbeiter von den deutschen Einwohnern stets als Fremde angesehen. Es bildete sich ein eigenständiges Arbeitermilieu, insbesondere in den Einwohnerstarken Städten des Ruhrgebietes wie Essen, Dortmund und Gelsenkirchen. Obwohl es sich bei vielen Arbeitsplätzen um Saisonarbeit handelte und eine dauerhafte Sesshaftigkeit der „Ruhrpolen“ nicht

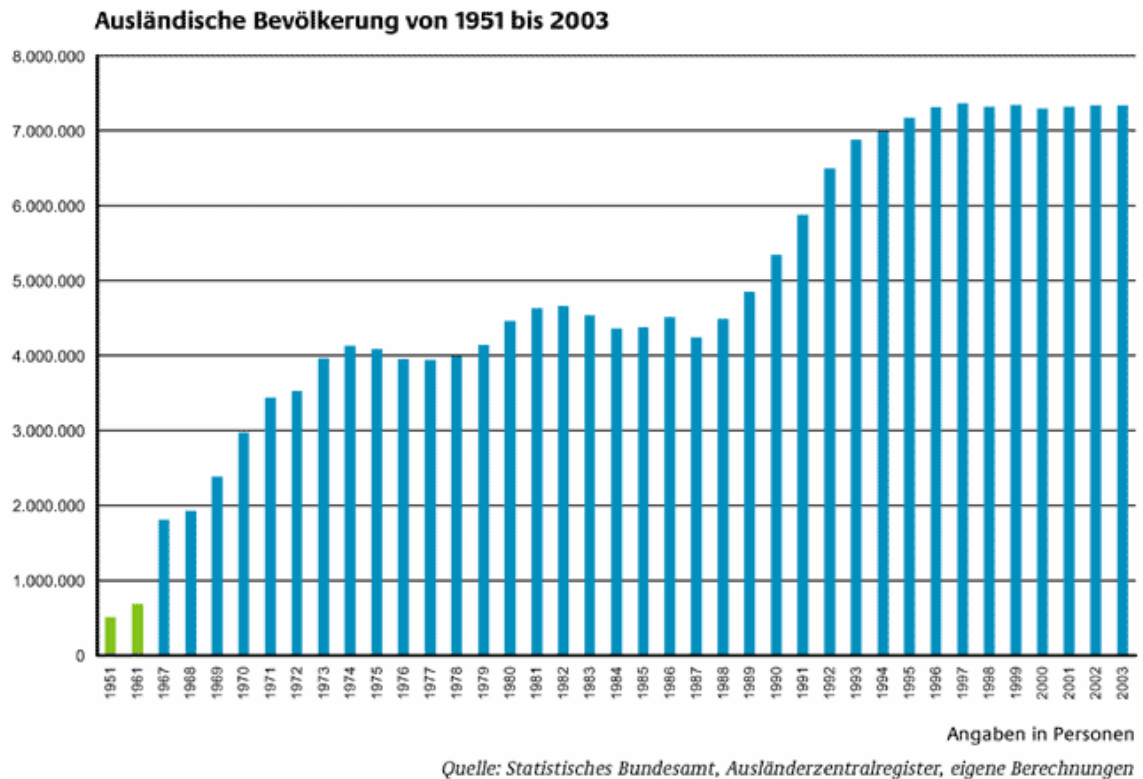
erwünscht war, entschieden sich die meisten dazu in Deutschland zu bleiben. Bis zu Beginn des ersten Weltkrieges zählte man circa 1,2 Millionen ausländische Wanderarbeiter (Deppler 2008: 6)

In der Zeit des Nationalsozialismus und des zweiten Weltkrieges fanden die größten Migrationsbewegungen des 20. Jahrhunderts, meist in Form von Flucht, Vertreibung sowie Deportation zur Zwangsarbeit (Oltmer 2005) statt. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten flüchteten hunderttausende, aufgrund der rassistischen Ideologie verfolgten, Juden ins Ausland. Hinzu kamen die politischen Gegner des Regimes, die anfangs nach Frankreich und Tschechien, und zu Beginn des zweiten Weltkrieges weiter nach Amerika oder Palästina flohen. Ein Ziel der Nationalsozialisten war es, für „Lebensraum im Osten“ zu sorgen, und sie begründeten ihre Expansionsideologie mit der „Überlegenheit der germanischen Rasse“ (Graml, Europas Weg in den Krieg 1990, S.66). Um dies zu erreichen, wurden die Einwohner, der mittels Gewalt eroberten Gebiete aus ihren Lebensraum deportiert, um Raum zu schaffen für Menschen mit deutscher Herkunft. Diese wurden Millionenfach, von außerhalb der Grenzen liegenden Siedlungsgebieten in die neu eroberten Areale des Deutschen Reiches gelockt. Die Deportation der meist tschechischen, polnischen und jüdischen Bevölkerung endete im Völkermord. Des Weiteren wurden während des zweiten Weltkrieges über zehn Millionen Kriegsgefangene gemacht, überwiegend aus Frankreich und der Sowjetunion, die nach Deutschland verschleppt wurden um als Zwangsarbeiter die Kriegswirtschaft zu unterstützen. Am Ende des zweiten Weltkrieges mussten sich über zwölf Millionen vertriebene Deutsche und über zehn Millionen sogenannte Displaced Persons eine neue Heimat suchen. Unter Displaced Persons versteht man Menschen die sich aufgrund des Krieges außerhalb ihres Heimatstaates aufhalten, und sind im Falle des zweiten Weltkrieges Zwangsarbeiter und Deportierte (Oltmer 2005).

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der Unterteilung in die vier Besatzungszonen der Siegermächte kam es zu Massenfluchten innerhalb West- und Ostdeutschlands. Insgesamt 3,5 Millionen Menschen überquerten bis zum Bau der Berliner Mauer die Grenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland. (Angenendt 2008: 37)

## 2.2.2 Migration in Ost- und Westdeutschland von 1955 bis 2004

Abbildung 2: Ausländische Bevölkerung von 1951 bis 2003



Quelle: Statistisches Bundesamt, Ausländerzentralregister

Der Ausländeranteil lag im Jahre 1950 bei weniger als einem Prozent, sprich circa 500.000 Menschen. Aufgrund von Arbeitskräftemangel und dem westdeutschen Wirtschaftswunder stieg in den nächsten Jahrzehnten die Anzahl von Einwanderern, resultierend aus den Anwerbeabkommen, immens.

### Ausländische Werkkräfte in der Deutschen Demokratischen Republik

In der DDR führten die bis zum Mauerbau 1961 massenhaften Abwanderungen in den Westen zu einem Mangel an Arbeitskräften, der durch „ausländische Werkkräfte“ ausgeglichen werden sollte. Statt individuelle Verträge mit jedem angeworbenen Arbeitnehmer abzuschließen, wurden zwischen der DDR und den Entsendestaaten Kontingentabkommen abgeschlossen (Herman 2008: 254). Die meist aus Vietnam, Polen, Mosambik oder der Sowjetunion kommenden Arbeiter unterlagen strengen vertraglichen Bindungen was die Arbeit betraf. So existierte ein so genanntes „Trennungsgeld“, das den Arbeitern ausgezahlt wurde, um die Trennung von der

Familie zu erleichtern. Fehlte man jedoch einen Arbeitstag, wurde diese Zulage um die Hälfte gekürzt, kam man einen zweiten Tag unentschuldigt nicht zu Arbeit, so wurde sie komplett gestrichen. Darüber hinaus wurde im Arbeitsvertrag festgelegt, wie viel Prozent des Lohns an das Heimatland des Arbeiters geht, wie viel er direkt monatlich ausgezahlt bekommt und wie viel ihm erst nach der Rückkehr in sein Heimatland ausgezahlt wird. Denn ein dauerhafter Aufenthalt der ausländischen Werkstätigen war nicht erwünscht, und so wurde das Aufenthaltsrecht fest an den Arbeitsplatz gebunden und konnte jederzeit ohne Begründung für nichtig erklärt werden (Bade 2004: 536). Zwar hatte man als ausländischer Werkstätiger im Betriebsrat Mitspracherecht innerhalb eines Betriebes, außerhalb des Betriebes jedoch wurden jegliche Diskussion über die Ausländerpolitik vom Staat unterdrückt. Was die soziale Integration der ausländischen Arbeiter betrifft, hat es von staatlicher Seite aus keine Bemühungen gegeben, diese in die Gesellschaft zu integrieren. Stattdessen war genau das Gegenteil der Fall. Es fand eine staatliche Segregation der Ausländer statt, indem man sie in separaten Gemeinschaftsunterkünften unterbrachte und somit auf soziale Distanz hielt.

### **Gastarbeiter in der Bundesrepublik Deutschland**

Die Ausländerpolitik Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland unmittelbar nach dem zweiten, war geprägt von der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte. Insgesamt 14 Millionen „Gastarbeiter“ wanderten in der Zeit von 1955 bis 1973 nach Deutschland ein, um einen Beitrag zum deutschen Wirtschaftswunder zu leisten. Die angeworbenen Arbeitskräfte aus dem Ausland wurden als Gastarbeiter bezeichnet, da man, ähnlich wie schon im 19. Jahrhundert im deutschen Kaiserreich, nur von einem vorübergehenden Aufenthalt zwecks Werkbeschäftigung ausging. Das erste Anwerbeabkommen wurde 1955 mit Italien abgeschlossen, es folgten Spanien und Griechenland im Jahre 1960 und die Türkei im Jahre 1961. In den darauf folgenden Jahren kam es noch zu Anwerbeabkommen mit Marokko, Portugal, Tunesien, und zuletzt im Jahre 1968 mit Jugoslawien. Typische Arbeitsplätze von Gastarbeitern fanden sich in der Industrie, meist im unmittelbaren Produktionsbereich oder der Fließbandarbeit. Gründe für die Beschäftigung in gerade diesen Segmenten waren zum einen die niedrigen Qualifikationsanforderungen für diese Tätigkeiten, und zum anderen das gesteigerte Anspruchsniveau einheimischer (Ulrich 2001: S.212). 1973 beschloss die Bundesregierung aufgrund der stagnierenden Wirtschaftssituation infolge der Ölkrise einen Anwerbestopp für ausländische Arbeitskräfte. Bis zum

Anwerbestopp belief sich der Ausländeranteil auf 4,9%, was im Vergleich zum Jahre 1960, einen Anstieg von 3,7% bedeutet. Rund 2,6 Millionen ausländische Arbeitnehmer waren bis zu diesem Zeitpunkt noch in Deutschland beschäftigt, viele von ihnen hatten bereits eine langfristige Aufenthaltsgenehmigung erworben (Hermann, 2006: 116). Statt in ihr Heimatland zurückzukehren, entschieden sich viele dafür in Deutschland zu bleiben und ihre Familien nachkommen zu lassen. Da die bisherr angeworbenen Arbeitnehmer bislang nur aus Männlichen Einwanderern bestanden, stieg nun insbesondere die Anzahl von weiblichen Migranten. Nach dem Anwerbestopp wurde das so genannte Konzept der „Konsolidierung der Ausländerbeschäftigung“ verfolgt. Ausländerpolitische Ziele waren in diesem Zusammenhang die Aufrechterhaltung des Anwerbestopps, die Förderung der Rückkehrbereitschaft sowie das entgegenwirken von Familiennachzug, indem man beispielsweise eine Zuzugssperre für „überlastete Siedlungsgebiete“ in Kraft setzte. Zudem gab es zögernde Ansätze zur Integration der in Deutschland gebliebenen Arbeitnehmer mit deren nachgezogenen Familien, wie Förder- und Auslandsklassen für ausländische Kinder. (Bade, 2005: 391)

Es folgte eine Phase der Integrationskonzepte, in der der ehemalige Nordrhein-Westfälische Ministerpräsident Heinz Kühn zum ersten Ausländerbeauftragten der Bundesregierung ernannt wurde. Dieser legte im Jahr 1979 ein Memorandum vor, das sich mit „Stand und Weiterentwicklung der Integration der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familien in der Bundesrepublik Deutschland“ befasste. In diesem forderte er von der Bundesregierung die Anerkennung, dass Deutschland sehr wohl ein Einwanderungsland ist und demnach eine konsequente Integrationspolitik umgesetzt werden müsse. Darüber hinaus forderte er eine Gleichberechtigung für ausländische Jugendliche in den Bereichen Ausbildungs- und Arbeitserlaubnis und das Optionsrecht auf Einbürgerung für in Deutschland geborene und aufgewachsene Jugendliche (Bade, 2005: 393). Die Umsetzung dieser Forderungen blieb jedoch während der damaligen SPD/FDP Bundesregierung in großem Maße aus. Stattdessen wurde weiterhin auf eine zeitlich begrenzte Integration gesetzt. In den Jahren 1981 bis 1990 fand die so genannte „Wende in der Ausländerpolitik“ statt, in der die Migrationsbewegungen und die Ausländerpolitik verstärkt in den Medien thematisiert wurden (Oltmer 2005).

Aufgrund weiterhin zunehmender Nachzügler und ansteigender Asylbewerberzahlen breitete sich angesichts der politischen Konzeptlosigkeit, ein Unbehagen in der Öffentlichkeit aus. Die Bundesregierung begann mit der Umsetzung der



„Rückkehrforderung“. Ziel der „Rückkehrforderung“ war es, die freiwillige Rückkehrbereitschaft der in Deutschland gebliebenen angeworbenen Arbeitnehmer zu fördern. Dies sollte durch eine „Rückkehrprämie“ erreicht werden, die unter anderem aus einer Rückerstattung eingezahlter Rentenbeiträge zusammensetzte. Des Weiteren wurde über eine Verringerung der Altersgrenze für den Familiennachzug bei Kindern diskutiert, um somit ebenfalls eine Verringerung der Nachzügler zu bewirken (Reimann 1987: 296). Als 1982 Helmut Kohl zum Bundeskanzler ernannt wurde, wurde unter seinem Amt die Ausländerpolitik in das Dringlichkeitsprogramm aufgenommen und sollte denselben Stellenwert bekommen wie die Wirtschafts- oder Außenpolitik. Trotz alledem konnte aufgrund von Einwänden der Opposition und gesellschaftlicher Gruppen eine seit 1980 angekündigte Reform des Ausländergesetzes erst im Jahre 1991 in Kraft treten. Dieses Gesetz ermöglichte den in Deutschland lebenden Ausländern erstmals einen Einwandererstatus auf gesetzlicher Ebene und vereinfachte die Einbürgerung von in Deutschland aufgewachsenen Jugendlichen und langfristig sesshaft gewordenen Ausländern. Darüber hinaus wurde der Schutz für Kinder und Ehepartner von politisch verfolgten Flüchtlingen erweitert. Es verschärfte sich jedoch auch die Ausweisungsbefugnisse gegenüber Ausländern, zum Beispiel in Fällen von ausgeprägtem kriminellem Verhalten. Das neue Ausländergesetz galt als Fortschritt in der Auslands politik Deutschlands, wurde jedoch auch stark kritisiert. Aufgrund der komplizierten Auslegungsweise sei es nicht transparent genug und schaffe Widersprüche. So sagt das neue Ausländergesetz aus, dass es unter Umständen erlaubt ist Arbeitskräfte aus dem Ausland anzuwerben, obwohl weiterhin ein genereller Anwerbestopp gilt. Gleichwohl wurde seitens der Politik, weiterhin die Auffassung vertreten, dass Deutschland kein Einwanderungsland sei (Herbert 2001: 249).

Während im Bundestag über einen so genannten „Asylkompromiss“ diskutiert wurde, der steigenden Asylbewerberanzahl entgegenwirken sollte, kam es in Deutschland seitens der Bevölkerung zu mehreren rechtsextremen Gewalttaten gegenüber Asylanten und Ausländern. Eine der bekanntesten Ausschreitungen fand 1992 in Rostock-Lichtenhagen statt, wo Einwohner mit Gewalt gegen hunderte von Asylbewerbern vorgingen und dabei ein Hochhaus in Brand steckten (Jüttner 2007). Bei dem „Asylkompromiss“ handelte es sich um eine Einschränkung um das im Grundgesetz Artikel 16 verankerte Grundrecht auf Asyl und beschränkte die Möglichkeit auf eine erfolgreiche Berufung des Asylrechts. Dies war eine Folge der populären Annahme, dass ein massenhafter Missbrauch des Asylrechts im Gange war. (Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, Migration und Asyl in Zahlen 2003) Das größte Hindernis für eine funktionierende Ausländerpolitik war die

weiter anhaltende Ansicht der Politik, dass Deutschland kein Einwanderungsland sei. Dies verhinderte eine aktive Gestaltung und Regelung des Aufenthaltes hier immer noch lebender Ausländer. Ein Resultat dieser kontraproduktiven Haltung war zum Beispiel der im Vergleich zu anderen Ländern der Europäischen Union hohe Anteil an Ausländern, die zwar einen festen Wohnsitz in Deutschland haben, aber aufgrund von Hürden bei der Einbürgerung keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

Bis heute schreitet die Ausländerpolitik in kleinen Schritten voran. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang noch eine im Jahr 2000 eingeführte Gesetzesänderung, die die Einbürgerung noch einmal erleichtert. So können Ausländer, die bereits acht Jahre in Deutschland leben die deutsche Staatsbürgerschaft beantragen, und nicht erst wie bis dahin erst nach 15 Jahren (Duden Recht A-Z, Fachlexikon für Studium, Ausbildung und Beruf 2007). Besonders Vertreter der Wirtschaft befürworten das gezielte Anwerben von ausländischen Fachkräften und setzen sich seit dem neuen Jahrtausend verstärkt dafür ein, da ein wachsender Mangel an hochqualifizierten Fachkräften zu verzeichnen ist. Aus wissenschaftlicher Sicht ist eine fortlaufende Migration ebenfalls notwendig, um „auf die Folgen der Alterung und den zu erwartenden Bevölkerungsrückgang“ (Bericht der Unabhängigen: 12) zu reagieren. Die über Jahrzehnte andauernde Auffassung der Politik, dass Deutschland kein Einwanderungsland sei, obwohl es bereits all die typischen Merkmale eines genau diesen besaß, verhinderte eine konsequente Ausländerpolitik.

### **3.3. Erste Migranten im deutschen Film und Fernsehen**

Nachdem die politischen und sozialen Hintergründe der Einwanderer in Deutschland betrachtet wurden, wird im Folgenden ihre Rolle in den deutschen Medien veranschaulicht. Um auf die Forschungsfrage hin zu arbeiten, werden die in Betracht kommenden Medien jedoch beschränkt und es wird sich hauptsächlich auf das Medium „Fernsehen & Film“ fixiert. Innerhalb dieses Mediums wird noch einmal differenziert zwischen fiktiven und realen Formaten. Als „Reale Formate“ werden in dieser Arbeit Formate bezeichnet, die als eine Berichterstattung in Form von Nachrichten, Reportagen oder Dokumentation ausgestrahlt werden und bei denen man als Zuschauer essentiell von einem hohen Wahrheitsgehalt ausgeht. Als „Fiktive Formate“ werden entsprechend alle nicht realen Formate gehandelt, diese wären dann Spielfilme, Serien, Soaps und weitere gestellte Unterhaltungssendungen.

Die ersten deutschen Filmproduktionen Anfang des 20. Jahrhunderts wurden für das Kino produziert und beliefen sich hauptsächlich auf Abenteuer-, Krimi- oder Fantasyfilme. Als es 1952 wieder zur Aufnahme des offiziellen deutschen Fernsehbetriebes kam und sich die Landesrundfunkgesellschaften zur Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) zusammenschlossen, etablierte sich in Deutschland ein geregelter Sendebetrieb (Dierker 2010). In der von Beginn an ausgestrahlten Sendung „Das kleine Fernsehspiel“ hatten junge Nachwuchsregisseure die Möglichkeit ihre ersten Filmproduktionen einem großen Publikum vorzustellen. Schon in den 60ern wurden in der Sendung Filme von und über Migranten gezeigt, die sich vom Inhalt her jedoch kaum unterschieden. Dies lag auch daran, dass von der damaligen Filmförderung eine bestimmte Themenrichtung vorgegeben war, nämlich die der pflichtbewussten Problemfilme (Göktürk 2010). So entstanden zwar viele Filme über ethnische Differenzen und sozialen Konflikte, jedoch waren somit besonders die ausländischen Autoren in ihrem Erzählspektrum sowie ausländische Schauspieler in ihren Rollen stark begrenzt. „Mit einer gewissen Herablassung wurde den 'Ausländern' ihr kultureller Platz zugewiesen, und FilmemacherInnen sahen sich häufig festgelegt auf leidvolle Geschichten vom Verlorensein 'zwischen den Kulturen'" (zitiert nach Göktürk: 333). Um also diese Förderung in Anspruch nehmen zu können, beschränkten sich ausländische Autoren oft auf Klischees der eigenen Kultur und Filme, die von der so genannten Unterdrückung einer rückständigen Landbevölkerung handelten. Diese Förderungspolitik hielt sich auch noch bis in die 90er Jahre und beeinflusste weiterhin Autoren und Regisseure, besonders die mit ausländischer Herkunft, auch außerhalb der Sendung „Das kleine Fernsehspiel“ (Göktürk 2010). Außer in importierten ausländischen Filmen waren Ausländer jedoch kaum in Spielfilmen zu sehen. Dies änderte sich erst bemerkenswert im Laufe der Zeit nach dem Anwerbeabkommen für ausländische Arbeiter in der Mitte der 50er und Anfang der 60er Jahre. In dieser Zeit stieg nicht nur der Ausländeranteil in Deutschland für einen gewissen Zeitraum markant an, sondern unabhängig davon wuchs auch der deutsche Filmmarkt kontinuierlich.

Der erste deutsche Film der sich mit dem Thema Migration beschäftigt hat und somit auch eine spezifische Rolle für Ausländer bzw. Einwanderer hatte, war „Bis zum Ende aller Tage“ von 1961. Hierbei handelte es sich jedoch nicht um die Geschichte von Gastarbeitern, sondern um einen deutschen Seemann der sich in Hongkong in eine chinesische Tänzerin verliebt und sie mit nach Deutschland nimmt. Angekommen in

Deutschland müssen sich die beiden mit Ausländerfeindlichkeit sowohl von den Nachbarn im Ort als auch von der Bank herumschlagen. Seine Frau verlässt schließlich Deutschland, und ihr Mann macht sich auf die Suche nach ihr (Filmportal 2011). Es dauerte ein weiteres Jahrzehnt bis mit „Seele auf“ von Rainer Werner Fassbinder der erste bedeutende Film über Gastarbeiter in Deutschland entstand.

### **3.3.1 „Angst essen Seele auf“**

Es wird nun etwas gezielter auf diesen Film eingegangen, da dieser einer der ersten deutschen Filmproduktionen ist, die die Probleme der sozialen Integration von Gastarbeiter behandelt und bei der mit der Hauptfigur Ali gezielt ein deutscher Schauspieler mit Migrationshintergrund besetzt wurde.

Der Film handelt über eine Liebesbeziehung zwischen der verwitweten deutschen Putzfrau Emmi und dem Gastarbeiter El Hedi Ben Salem, der von allen aber Ali genannt wird, wohl aufgrund der einfacheren Aussprache für die Deutschen. Die beiden verlieben sich ineinander, und trotz Vorurteilen und fehlendem Verständnis aus dem Umfeld Emmis heiraten sie. Es entstehen Differenzen innerhalb ihrer Beziehung und Emmi verlangt von Ali mehr Integration, nimmt jedoch dabei keine Rücksicht auf seine Bedürfnisse, seine Kultur weiterhin auszuleben. Bevor es zur Versöhnung kommt erleidet Ali an Magengeschwüren, die, wie der Arzt sagt, bei Gastarbeitern aufgrund von Stress häufiger Vorkommen.

Ali wird verkörpert von dem aus Marokko stammenden französischen Schauspieler El Hedi Ben Salem (ebenfalls sein Name im Film), der Anfang der 70iger Jahre eine Beziehung mit Regisseur Fassbinder einging und seitdem mehrmals als Darsteller seiner Filme fungierte (Moviepilot 2011). Sein äußerliches Erscheinungsbild entspricht den üblichen Vorstellungen eines Arabers, sprich eine dunkle Hautfarbe, groß, kräftig und mit einem Vollbart. Seine Ausdrucksweise ist aufgrund der schlechten Deutschkenntnisse sehr simpel gehalten und verändert sich auch nicht im Laufe des Filmes. Dieser schlechten Aussprache ist auch der Titel des Filmes „Angst essen Seele auf“ zu verdanken, der gleich zu Beginn des Filmes in einem Satz von Ali fällt.

Alis Leben bevor er als Gastarbeiter nach Deutschland kam ist kaum Bestandteil der Geschichte, man weiß lediglich, dass er fünf Schwestern hat und seine Eltern nicht mehr leben. Die Eigenschaften seines Charakters kann man wie folgt beschreiben: Sehr ruhig, gutmütig und bescheiden, aber auch stets traurig und nachdenklich. Seine

Person wird den ganzen Film über von Außenstehenden beurteilt, die ihm so gut wie nur negative Eigenschaften zuschreiben. So wird er als unreinlich, faul und als Schürzenjäger abgestempelt – dies jedoch nur von Personen, die mit ihm nichts zu tun haben und ihn auch nicht kennen. Dieser so genannte Fremdkommentar zu seiner Person zieht sich durch den ganzen Film über lang und auch Ali selbst gibt sich diesem hin. So akzeptiert er ohne Widerworte, dass alle ihn nur noch Ali nennen, statt ihn mit seinen richtigen Namen anzusprechen. Man kann sagen, dass dieser „Spitzname“ stellvertretend für den gesamten Hintergrund des Filmes und die Lebensumstände, in denen Ali lebt, ist. Denn bei „Ali“ handelt es sich nicht um eine Abkürzung seines Namens, wovon man zuerst ausgehen könnte, sondern um einen, von seinem Deutschen Umfeld willkürlich gewählten Namen. Der Name entspricht nämlich dem Klischee, dass alle Ausländer Ali heißen. Und mit diesen Klischees wird er den ganzen Film über konfrontiert und gibt sich diesen auch teilweise hin indem er den Namen Ali akzeptiert. „Angst essen Seele auf“ ist nicht nur einer der ersten Filme die sich mit dem Thema der Gastarbeiter beschäftigen, sondern mit den in Deutschland lebenden Ausländern überhaupt. Es wird die Soziale Isolation aufgezeigt in der sich die Gastarbeiter in den 60igern und 70igern befanden, die, wie im vorigen Kapitel dargelegt, einen realistischen Hintergrund besitzt.

### **3.3.2 „Die Lindenstrasse“**

Bei deutschen Serienproduktionen dauerte es ein wenig länger bis die ersten ausländischen Charaktere bzw. Schauspieler zu sehen waren. Das deutsche Publikum vergnügte sich in den frühen Jahren des Fernsehens mit Produktionen wie „Raumpatrouille Orion“ oder „Die seltsamen Methoden des Franz Josef Wanninger“. Bis im Jahre 1985 die erste deutsche, wöchentlich ausgestrahlte „Soap“ ins deutsche Fernsehen kam: Die Lindenstrasse. Inspiriert von seinem eigenen Leben in einem Mehrfamilienhaus und der englischen Serie „Coronation Street“ stellte der Regisseur Hans W. Geißendörfer das Zusammenleben mehrerer Familien mit unterschiedlichen Problemen, die alle in derselben Straße wohnen, dar (Jurga 1995: 59). Eine dieser Familien ist die Familie Sarikakis, bestehend aus den beiden Elternteilen Panaiotis und Elena und dem Sohn Vasily. Die griechischen Einwanderer betreiben ein griechisches Restaurant mit dem Namen „Akropolis“ inmitten der Lindenstraße. Die Familie wird dargestellt als sehr Traditionsbewusst und an der griechischen Kultur festhaltend. Dies ist größtenteils dem Oberhaupt der Familie zuzuschreiben, Panaiotis Sarikakis, der

auch stets über eine Rückkehr nach Griechenland nachdachte und melancholisch von der Heimat schwärmte.

Der Vater Panaiotis wird verkörpert von dem griechischen Schauspieler Kostas Papanastasiou der in Berlin Schauspielerei studierte und nebenbei, wie in seiner Rolle bei der Lindenstrasse, ein griechisches Lokal besitzt. Domna Adamopoulou, die die Rolle der Helena spielt, wanderte Anfang der 60iger Jahre nach Deutschland ein und gründete zunächst ebenfalls ein griechisches Restaurant. Einzig Hermes Hodolides, der in der Serie den Sohn Vasily spielt, ging nicht ins Gastbwerbe sondern widmete sich nach einem Studium in Düsseldorf als Bühnenbildner dem Theater in Athen, wo er auch derzeit lebt.

In den ersten Jahren sieht sich die Familie Sarikakis fast ausschließlich mit Situationen konfrontiert, die auf ihre Herkunft zurückzuführen sind. So stoßen sie in der Nachbarschaft auf Ausländerhass, in diesem Falle von dem Alt-Nazi Franz Wittich. Der versucht, die griechische Familie mitsamt ihrem Restaurant aus der Lindenstrasse zu vertreiben, indem er verdorbene Lebensmittel und Ungeziefer in das Lokal einschleust, um anschließend das Gesundheitsamt auf das Lokal aufmerksam zu machen. Panaiotis verliebt sich in die 21 jährige Tanja, die jedoch seine Liebe nicht erwidert und ihn schließlich solange provoziert bis er sie schlägt. Im Laufe der darauf folgenden Ehekrise nimmt sich das Ehepaar eine Auszeit in Griechenland und kehrt ein Jahr später wieder zurück. Panaiotis sammelt nun Spenden für in Georgien lebenden Griechen und unternimmt deswegen eine Reise nach Georgien. Doch als er wieder zurückkehrt stellt sich heraus, dass er auf dem Weg dorthin an der türkischen Grenze festgenommen und gefoltert wurde, da ihm fälschlicherweise die Unterstützung von Kurden vorgeworfen wurde. Er leidet von fortan unter einem Traumata und erleidet Halluzinationen die ihn wahllos Türken auf offener Strasse angreifen lassen, da er sie für seine Peiniger hält. Sein Ausstieg aus der Serie wird schließlich, mit dem von Beginn an ersehnten Wunsch der Rückkehr in die Heimat besiegelt. Sein Abgang hat jedoch einen bitteren Nachgeschmack als er beim Abschied hinzufügt, dass er das in seinen Augen "kalte und ausländerfeindlichen Deutschland" nun für immer verlässt (WDR 2011)

Während sich der Vater mit seinen Gedanken stets in der Heimat Griechenland befindet, scheint sein Sohn Vasily sich in Deutschland Wohlfühlen – wohl auch weil er bereits als Teenager nach Deutschland gekommen ist. Vasily entspricht dem südländischen Liebhaber, der „nach zahlreichen amourösen Eroberungen“ die

deutsche Beate Flöter in Griechenland heiratet. Während eines Schmuggelversuchs, bei dem Vasily zusammen mit Beate Videorekorder mithilfe eines Mittelmanns nach Griechenland schmuggeln wollten, begehen sie einen Verkehrsunfall mit anschließender Fahrerflucht. Es wird gestanden, doch Vasily möchte nun doch zurück nach Griechenland und überredet Beate mitzukommen. Nach einem Verkehrsunfall bei dem Beates Mutter bei einem Besuch in Griechenland stirbt und sie Vasily die Schuld an allem gibt, trennen Sie sich. Einige Jahre darauf heiratet er die Nigerianerin Mary mit der er später zusammen das Restaurant Akropolis leitet.

Wie man sehen kann waren die Handlungsstränge der Familie Sarikakis sehr von ihrer Herkunft abhängig und die Geschichte, die erzählt wird, wäre ohne den Griechischen bzw. Ausländischen Hintergrund undenkbar. Trotzdem gab es im Laufe der Serie einige Ereignisse innerhalb der Familie Sarikakis, die sie auch als deutsche Familie betroffen hätten. Besonders in den späteren Folgen nach dem Abschied von Panaiotis wandelte sich das Themengebiet allmählich, ohne jedoch ganz von der Herkunft abzulassen, da sie weiterhin stets thematisiert wurde. Ungeachtet dieser Entwicklung in den späten 90igern, ist das „Ausländer sein“ Kernbestand der Geschichte der Familien Sarikakis. Dies zeigt auch insbesondere die Zusammenfassungen der Rollen auf der offiziellen Lindenstrasse Homepage. Da sich dort ziemlich kurz gefasst wird, werden sich nur auf die wesentliche Ereignisse der Rolle beschränkt und diese sind fast ausschließlich zusammenhängend mit der Herkunft. Der Produzent der Serie Hans W. Geißendörfer legte nach eigener Aussage viel Wert darauf, dass die Serie ein Abbild der deutschen Gesellschaft sein soll. Des Weiteren wolle er mit den Besetzungen von Ausländischen Rollen in seiner Serie „auf dem Bildschirm für Integration werben“. Der jedoch überdurchschnittliche Anteil an Ausländern in der Lindenstrasse, die sich in der Serie übrigens in München befindet, lässt sich durch das damit hergehende größere Erzählspektrum erklären. Es lassen sich einfach mehr Geschichten und Ereignisse mit Charakteren unterschiedlicher Herkunft und Problemen erzählen.

Bei der kurzen Analyse der ausländischen Protagonisten habe ich mich lediglich auf die griechische Familie Sarikakis bezogen, da diese von Beginn an eine tragende Rolle in der Lindenstrasse hatten. Im Laufe der Zeit kamen noch weitere Ausländische Schauspieler hinzu, allesamt spielten auch die Rolle eines Ausländers bzw. Deutschen mit Migrationshintergrund. Wie die Lebensgeschichte der Schauspieler der Familie Sarikakis zeigt, ist der Handlungsrahmen der Familie gar nicht so realitätsfremd. Sowohl Kostas Papanastasiou (Panaiotis Sarikaki), als auch Domna Adamopoulou

(Elena Sarikaki) waren beide Einwanderer aus Griechenland die in Deutschland als Gastwirte mit einem eigenen griechischen Lokal begonnen haben.



## **3. Medienwirklichkeit im deutschen Fernsehen**

### **3.1 Einfluss der Medienwirklichkeit auf den Zuschauer**

#### **3.1.1 Konstruktivismus**

Als Medien, oder womit wir uns beschäftigen den Massenmedien, bezeichnet man „Kommunikationsmittel, die durch technische Vervielfältigung und Verbreitung mittels Schrift, Bild oder Ton Inhalte an eine unbestimmte (weder eindeutig festgelegte, noch quantitativ begrenzte) Zahl von Menschen vermitteln und somit öffentlich an ein anonymes, räumlich verstreutes Publikum weitergeben“ (zitiert nach Burkat 2002: 169). In unserem Fall konzentrieren wir uns lediglich auf die audiovisuellen Medien, sprich dem Film und Fernsehen.

Bei dem Begriff „Medienwirklichkeit“ stellt sich zuallererst die Frage, ob sich diese denn von der „normalen Wirklichkeit“ unterscheidet. Obwohl das Verständnis für den Begriff „Wirklichkeit“ auf den ersten Blick offensichtlich zu sein scheint, wird die Definition der „Wirklichkeit“ schon seit Jahrhunderten diskutiert. Von Platon bis hin zu Kant wurde darüber philosophiert was denn die „Wirklichkeit“ überhaupt ist, also ob die Welt, wie wir sie sehen, tatsächlich so existiert oder ob diese von uns selbst erzeugt wird. Hierbei entstanden im Laufe der Zeit viele unterschiedliche Ansichten und Theorien, die den Rahmen dieser Bachelorarbeit sprengen würden und auf die im Bezug auf die Ausgangsfrage verzichtet werden kann. Oberflächlich kann man jedoch unterscheiden zwischen „Realismus“ und dem „Konstruktivismus“. Der Realismus geht vereinfacht gesagt, davon aus, dass es die Wirklichkeit ist, die auf eine Instanz einwirkt. Der Konstruktivismus hingegen behauptet das Gegenteil, dass die Instanz im Akt des Erkennens die Wirklichkeit kreiert (Weber 2002: 11)

Die Instanz kann sich je nach Theoretischem Kontext unterscheiden:

- Das Gehirn als Instanz des Neurobiologischen Konstruktivismus
- Das Kognitive System als Instanz der Konstruktivistischen Bio-Epistemologie
- Das Soziale System als Instanz der Autopoietische Systemtheorie

- Die Kultur als Instanz Konstruktivistischer Kulturalismus
  
- Die Medien als Instanz des Medienkultureller Konstruktivismus

In unserem Fall sind es die Medien, die als Instanz gelten und bei denen es zu unterscheiden gilt, ob diese nun die Wirklichkeit erschaffen, oder lediglich von der Wirklichkeit beeinflusst werden.

Innerhalb dieser Fragestellung existiert noch eine weitere Möglichkeit den Medienkulturellem Konstruktivismus zu differenzieren. Die eine Differenzierung ist die des so genannten Radikalen Konstruktivismus. Die Vertreter des Radikalen Konstruktivismus vertreten die Auffassung, dass eine Instanz niemals die Wahrheit abbildet und auch nicht abbilden kann. Geht man beispielsweise von dem Gehirn als Instanz aus, so behauptet der Radikale Konstruktivismus, dass das was man als vermutliche Realität wahrnimmt lediglich eine Konstruktion seiner Sinnesorgane und neurobiologischer Vorgänge ist (Dominicus 2010: 44). In unserem Fall, den Medien, bedeutet dies, dass die Medien schon immer konstruktiv seien und die Wahrheit somit nicht *abgebildet* wird sondern die Medien die Wahrheit *bilden*. Wenn es also eine Betrachtungsweise gibt die von der Medienkonstruktivität per se ausgeht, gibt es auch die, die von einem Prozess der Konstruktivität ausgeht. Dies ist der so genannte Empirische Konstruktivismus, der davon ausgeht, dass die die Instanz, also die Medien, immer mehr oder weniger die Wirklichkeit reflektiert. Dieser Prozess der zunehmenden oder abnehmen Konstruierung ist somit empirisch messbar. Wenn man davon ausgeht, dass dieser Prozess stattfindet, so setzt dies voraus, dass zu einem gewissen Zeitpunkt tatsächlich die Wirklichkeit abgebildet wird. Somit ist der Empirische oder auch Prozessuale Konstruktivistische Ansatz jedoch offensichtlich nicht vereinbar mit der Kernaussage des Konstruktivismus, der ja behauptet, dass die Wirklichkeit von der Instanz erschaffen und nicht abgebildet wird. Dabei entsteht also eine gewisse Gratwanderung zwischen dem Konstruktivismus und dem Realismus. Um die Empirische Konstruktivität jedoch abgrenzen zu können, kann man diese auf die Non-dualistische Philosophie von Josef Mitterer anwenden, wie es Stefan Weber getan hat. Die Non-dualistische Philosophie verzichtet auf die Abgrenzung zwischen Beobachter und Beobachtetem, was eine klare Differenzierung zwischen Realismus und Konstruktivismus nicht mehr nötig macht, und somit beide Sichtweisen des Konstruktivismus ohne Widersprüche erlaubt (Weber 2002: 14). Um dies kurz zu verdeutlichen kann man sich eine Gerichtshow vorstellen, die zu Beginn stets fiktive Verhandlungen mit gestellten Fällen und Schauspielern, später aber ausschließlich

reale Gerichtsfälle abgefilmt und ausgestrahlt hat. Zu Beginn kann man die Ansicht des Radikalen Konstruktivismus vertreten, da hier eine Wirklichkeit konstruiert wird. Anschließend kann man aufgrund der zunehmenden Abbildung der Wirklichkeit – inwieweit diese dann von der Sendung zu Unterhaltungszwecken beeinflusst oder manipuliert wäre sei mal dahingestellt – auch von einer Empirischen bzw. Prozessualen Konstruktivität sprechen. Angewandt auf die Medien erlaubt die non-dualistische Philosophie also, den Dualismus der Medien (Konstruktivität oder Realismus) und die Wirklichkeit nicht unhinterfragt vorauszusetzen.

### **3.1.2 Macht und Ohnmacht der Medien**

Im Hinblick auf die These, die aussagt, dass deutsche Schauspieler mit Migrationshintergrund fast ausschließlich für ausländische Rollenprofile besetzt werden, werden nun wissenschaftliche Ansätze betrachtet, die für diese These in Betracht kommen.

Die Wissenschaft beschäftigt sich bereits seit den 1930er Jahren mit den Massenmedien, deren Wirkung auf die Zuschauer und die daraus resultierende Macht oder Ohnmacht der Medien. Obwohl es bei dieser Arbeit weniger um die Folgen oder den Einfluss einer selektiven Rollenauswahl bei deutschen Schauspielern mit Migrationshintergrund auf die Rezipienten geht, ist es Hilfreich sich den gängigen Theorien bewusst zu sein um einige Mechanismen der Medien zu verstehen. Zu Beginn der Nachforschungen ging man von einem starken Einfluss der Medien auf die Rezipienten aus. Das so genannte „Stimulus Response Modell“ sagte aus, dass ein bestimmter Reiz, der von den Medien ausgesendet wird, eine bestimmte Reaktion beim Betrachter auslöst. Unter Reiz ist hierbei nicht nur ein einzelnes physikalisches Ereignis zu verstehen, sondern alle Reize, die in dieser Situation ausgesendet werden. Nimmt man etwa den Werbespot eines Fastfood Restaurants, so sind beispielsweise der lecker aussehende Burger, die sympathische Bedienung und die positive Reaktion des Kunden auf den Geschmack allesamt Reize, die auf den Zuschauer einwirken. Infolge des Stimulus-Response-Modells könnte man behaupten, dass die eingängige Reaktion auf den Spot das Gefühl von Hunger und Appetit auf einen Burger dieses Fastfood Restaurants sei. Dass es jedoch bei unterschiedlichen Rezipienten zu unterschiedlichen Reaktionen kommt und das Stimulus Response Model somit nicht vollständig haltbar ist, zeigt die Praxis. Durch unterschiedliche Einstellungen,

Meinungen und Werte reagiert jeder einzelne Rezipient anders auf bestimmte Reize (Breisinger, Das Stimulus-Response-Modell- Sinn und Weiterentwicklungen 2003).

Dadurch entstand das Stimulus-Objekt-Response Modell, das eben von diesen Variablen gestützt wird. Im Mittelpunkt steht nun das „Objekt“, was in unserem Falle der Rezipient der Medien ist. Die drei Variablen eines Objektes (Einstellungen, Meinungen, Werte) werden von äußeren Indikatoren beeinflusst. Zu diese zählen der kulturelle Hintergrund, die gesellschaftlichen Normen, eine Gruppenzugehörigkeit und auch die momentane Lebenssituation. Das soziale Umfeld und die unterschiedlichen Persönlichkeitsstrukturen eines jeden Individuums beeinflussen also die endgültige Reaktion auf einen Reiz indem es diese anders wahrnimmt und auch selektiert. Der konsistenztheoretische Ansatz unerstellt, dass man als Rezipient eine kognitive Dissonanz vermeiden möchte und stets nach Übereinstimmung seiner Ansichten strebt (Jäckel 2007: 68). Dies ist die so genannte Verstärkerhypothese, die bestehende Meinungen, Einstellungen und Werte des Rezipienten lediglich bestärkt und verfestigt, da der Rezipient die aufgenommen Reize filtert um eine kognitive Dissonanz zu umgehen. Ein Effekt der Medien auf den Rezipienten kommt also nur zustande, „wenn sich die direktiven Aspekte der Medienangebote wie Inhaltsauffälligkeit, inhaltliche Konsonanz und Kumulation mit motivationalen und selektiven Aspekten der Rezeption überlagern“ (zitiert nach Bonfadelli 2010: 573) Man stelle sich beispielsweise einen Rezipienten vor, der unbeirrt die Meinung vertritt, dass alle Ausländer kriminell seien. Schaut er sich nun eine Serie an, in der alle ausländischen Protagonisten tatsächlich kriminell sind, verstärkt dies seine Meinung und festigt sie. Wird er aber beispielsweise mit Statistiken konfrontiert, die ein anderes Bild von Ausländern aufzeigen als das, was er hat, so versucht er diese Reize zu vermeiden, um eine Inkonsistenz zu umgehen, da es nicht mit seinem Weltbild übereinstimmt. In Anbetracht dieser Forschungsergebnisse kann man also sagen, dass die Medien eine gewisse Medienwirklichkeit kreieren, auf die der Rezipient jedoch reagiert und seine eigene Vorstellung der Wirklichkeit daraus bildet. Die Medien beeinflussen also nicht was Menschen denken, sondern worüber sie nachdenken.

Hierzu gibt es mehrere Kommunikationstheorien, die sich mit dem „worüber“ näher auseinandersetzen. Die Agenda-Setting-Forschung beschäftigt sich mit der Thematisierungsfunktion der Massenmedien, die auf der Annahme basiert, dass die Medien mit Fokussierung auf bestimmte Themengebiete darüber bestimmen worüber der Rezipient nachdenkt beziehungsweise welche Themen er auf seine Tagesordnung (Agenda) setzt (Setting). Im Rahmen dieser These wurde 1968 eine Studie von den

beiden Medienwissenschaftlern McCombs und Shaw während des Präsidentschaftswahlkampfes in Chapel Hill durchgeführt und 1974 dann veröffentlicht. Zunächst wurde die Medienagenda analysiert, indem man die Themenschwerpunkte von vier Lokalzeitungen und den Abendnachrichten von zwei Fernsehsendern untersuchte. Anschließend wurde mittels einer Befragung an 100 unentschlossenen Wählern die Publikumsagenda erforscht, um zu erfahren welche, Themen die Rezipienten für am wichtigsten und unwichtigsten befanden. Das Ergebnis zeigte mit einer Korrelation von .97, dass die Rangordnung der Themen in den Medien stark mit der Rangordnung der Rezipienten selbst übereinstimmt. Jedoch wurde die Studie aufgrund mehrerer methodischer Mängel stark kritisiert. Zu einem galt die geringe Anzahl an Befragten von nur 100 Leuten als Kritikpunkt, zum anderen wurden keine Daten zur Mediennutzung der Befragten erhoben. Ein weiterer Kritikpunkt ist die lediglich einmalig durchgeführte Befragung, sprich eine Querschnittstudie, die keine Messung einer langzeitigen Wechselwirkung zwischen den Medien und den Rezipienten erlaubt. Trotz, oder gerade aufgrund dieser Mängel war die „Chapel Hill Studie“ der Auftakt von über 200 weiteren Studien auf dem Gebiet der Agenda Setting Forschung (Jäckel 2007: 172ff).

### **3.2 Darstellungen von Charakteren mit Migrationshintergrund**

Bei Betrachtung der Medienwirklichkeit im deutschen Fernsehen wird sich aufgrund der besseren Vergleichsmöglichkeit zur zuvor analysierten „Lindenstrasse“ zunächst auf die Daily-Soap fokussiert. Da die beschränkte Kapazität dieser Arbeit berücksichtigt werden muss, aber eine explizite Auseinandersetzung mit den Charakteren von Nöten ist, um die Forschungsfrage ausführlich zu beantworten, wird sich auf die bis dato erfolgreichste und immer noch ausgestrahlte Daily-Soap „Gute Zeiten, Schlechte Zeiten“ beschränkt. Im späteren Verlauf der Arbeit dann wird sich bei der Betrachtung der Filmographie von Denis Moschitto auf Spielfilme spezialisiert, was dann ebenfalls ein Vergleich zu „Angst essen Seele auf“ erlaubt. Wie zuvor werden auch hier bestimmte Fragen zur Serie beantwortet.

Bei der Analyse der Soaps wird sich auf die Figuren konzentriert, die entweder in der Serie einen Migrationshintergrund haben, oder die von einem Schauspieler mit Migrationshintergrund gespielt werden. Dabei wird auf die bisherigen

Handlungsstränge der jeweiligen Figur eingegangen um einen Überblick über deren Handeln zu geben und die Anfangs gestellten Fragen zu beantworten. Zudem wird das Auftreten der Figur beschrieben und charakterisiert. Wichtig ist ebenso, inwieweit der Migrationshintergrund im thematischen Inhalt eine Rolle spielt. Ob das Handeln des Charakters stets von seinem kulturellen Hintergrund beeinflusst wird oder nur beiläufig eine Rolle spielt. Daraus leitet sich auch die Frage ab, ob die Figur auch ohne Migrationshintergrund in demselben inhaltlichem Kontext bestehen bleiben könnte oder nicht.

### **3.2.1 Analyse anhand der Soap „Gute Zeiten, Schlechte Zeiten“**

Bei der Daily Soap „Gute Zeiten, Schlechte Zeiten“ handelt es um eine deutsche Produktion, die seit 1992 in Deutschland ausgestrahlt wird. Anfangs handelte es sich lediglich um eine deutsche Version der australischen Soap „The Restless Years“, deren Handlung in den ersten 230 Folgen lediglich übernommen wurde und erst danach mit eigenen Drehbüchern produziert wurde. Sie gilt als die bis dato erfolgreichste deutsche Daily Soap im deutschen Fernsehen.

Der aktuelle Cast der Soap besteht aus 21 Hauptcharakteren, also Charakteren die jeweils eine umfassendere Hintergrundgeschichte haben und durch regelmäßiges Auftreten die Handlungsstränge der Serie mitbestimmend vorantreiben, und aus 12 Nebenrollen, die in unregelmäßigen Abständen auftreten und nur marginalen Einfluss auf die Gesamtgeschichte haben. Drei der 21 Hauptcharaktere haben einen Migrationshintergrund, von denen zwei Charaktere auch von deutschen Schauspielern mit Migrationshintergrund gespielt werden. Des Weiteren spielt eine weitere Schauspielerin mit Migrationshintergrund einen deutschen Hauptcharakter.

#### **3.2.1.1 Charakteranalysen**

##### **Tayfun Badak (Tayfun Badar)**

Tayfun Badak wird verkörpert von dem deutschen Schauspieler Tayfun Badar, dessen Eltern aus der Türkei kommen und er somit einen türkischen Migrationshintergrund hat.

Nachdem er die Fachhochschulreife erworben hatte begann er Schauspielunterricht zu nehmen und nebenberuflich als Taxifahrer zu arbeiten. Neben zahlreichen Rollen in Theaterstücken bewarb er sich bei Gute Zeiten, Schlechte Zeiten und spielt seit 2008 Tayfun Badak, einen Kioskbesitzer mit türkischen Wurzeln (Riegert, Hamburger Abendblatt 4. März 2009: 24). Er macht einen stets freundlichen Eindruck, macht oft Scherze und wird im Großen und Ganzen als sympathische Figur rübergebracht. Trotz, oder gerade wegen seiner gewalttätigen Vergangenheit, versucht er Stress zu vermeiden, auch wenn ihm dies nicht immer gelingt. Äußerlich macht er einen sehr gepflegten Eindruck und unterscheidet sich im Kleidungsstil nicht besonders von anderen Charakteren. Lediglich in Rückblicken aus seiner Vergangenheit hat er einen sehr jugendlichen und weniger eleganten Kleidungsstil.

Tayfun Badak ist die einzige aktuelle Figur bei GZSZ, die eine ausgeprägte kriminelle Vergangenheit hat. Seine Vergangenheit war größtenteils bestimmt von Räuberischer Erpressung, Diebstahl und dem Handel mit Drogen. Als er seinen Cousin derart übel verletzt hatte, dass er den Rest seines Lebens im Rollstuhl verbringen muss, kam er ins Gefängnis. Wieder entlassen wurde er von seiner Familie verstoßen und wagte einen Neuanfang in Berlin, indem er einen Kiosk eröffnete. Im Laufe der Zeit holt ihn seine kriminelle Vergangenheit wieder ein, als ein ehemaliger Freund von ihm, der weiterhin mit Drogen handelt, sich bei ihm im Laden vor der Polizei versteckt und möchte, dass Tayfun ihm erlaubt, dort seine Drogen zu deponieren. Er befindet sich in einem Zwiespalt, da er auf der einen Seite Konflikte mit dem Gesetz hinter sich lassen will, auf der anderen aber auch seine ehemalige Clique nicht verraten möchte. Das ganze löst sich auf, als Tayfun sich auf einen finalen Kampf einlässt, der entscheiden soll ob sich seine ehemalige Clique in Zukunft aus seinem Leben raus hält oder ob sie den Kiosk übernehmen werden, und er diesen gewinnt. In Sachen Liebesbeziehung verliebt sich Tayfun in Verena Koch, die jedoch bereits eine Beziehung mit Leon Moreno führt und er aufgrund dessen zu einer Art Wettstreit zwischen Tayfun und Leon kommt. Der Streit artet derart aus, dass es zu einem Faustkampf zwischen den beiden kommt, der damit endet das Leon querschnittsgelähmt wird und im Rollstuhl landet. Wie bereits Jahre zuvor hat Tayfun erneut einen Menschen schwer verletzt, und er leidet unter Gewissensbissen. Trotz alledem kommt es zu einer Affäre zwischen Tayfun und Verena, doch Tayfun rettet Leon später das Leben und es entwickelt sich letzten Endes eine Freundschaft zwischen den Dreien. Eine wichtige Beziehung führt auch zu seiner Cousine zweiten Grades Ayla Özgül, die bei der Betrachtung ihres Charakters näher erläutert wird.

### **Ayla Özgül (Sila Sahin)**

Ayla Özgül wird gespielt von der in Deutschland geborenen Türkin Sila Sahin. Sila besuchte eine Schauspielschule und machte gleichzeitig eine Ausbildung als Kosmetikerin. Des Weiteren nahm sie Ballett- und Gesangsunterricht und arbeitete als Modell. Seit 2009 spielt sie bei Gute Zeiten, Schlechte Zeiten die türkische Krankenschwester Ayla Özgül (Actors Connection 2011). Sie wird als moderne Türkin dargestellt, die selbstbewusst und selbst bestimmend ihren Lebensweg geht. Trotzdem scheint sie, was Liebesbeziehungen angeht, sehr zurückhaltend zu sein. So hatte sie bis vor ihrem Umzug nach Berlin noch keine Beziehung zu einem Jungen und ist Jungfrau. Ihren Eltern gegenüber zeigt sie viel Respekt, was aber auch häufiger in eine eher ängstliche Haltung ihnen gegenüber ausschlägt.

Ayla zog nach Berlin, um dort als Krankenschwester zu arbeiten und betreut den von Tayfun querschnittsgelähmten Leon Moreno. Tayfun ist gleichzeitig ihr Cousin zweiten Grades, und der verletzte in der Vergangenheit ihren Bruder so schwer, dass er ebenfalls an einen Rollstuhl gefesselt wurde. Trotz dieses Ereignisses verliebt sich Ayla in Tayfun. Sie kommen, nach langer Schwärmerei ihrerseits, zusammen, und führen eine Beziehung. Die beiden schlafen miteinander und Ayla verliert somit ihre Jungfräulichkeit. Tayfun macht ihr daraufhin einen Heiratsantrag, den Ayla annimmt. Doch bei der Verlobungsfeier betrügt Tayfun Ayla mit der Bulgarin Dascha Petrowa, auf die Tayfun schon länger einen Blick geworfen hat. Sie verzeiht ihm nicht und versucht alles um die beiden nun auseinander zu bringen. Da Dascha sich illegal in Deutschland aufhält, schwärzt Ayla sie beim Ausländeramt an, in der Hoffnung, dass sie abgeschoben wird.

### **Dascha Petrovic, spätere Badak (Lena Ehlers)**

Dascha Petrovic ist eine gebürtige Kasachin die seit ihrem Kindesalter in Deutschland lebt, und wird von der deutschen Schauspielerin Lena Ehlers gespielt. Lena hat eine klassische Schauspielausbildung und spielte bereits zuvor bei GZSZ mit, jedoch als Karin Becker. Zwischenzeitlich war sie auch in anderen deutschen Soaps zu sehen wie



zum Beispiel Unter Uns. Seit 2010 ist sie als Dascha Petrova beziehungsweise im späteren Verlauf als Dascha Badak zu sehen (Anja Joos Management 2011). Das Auftreten von Dascha ist bis zum Erwerb ihrer Aufenthaltsberechtigung stets geprägt von Paranoia und Angst vor der Polizei. Sie ist begeistert vom Ballett und übt dieses auch seit ihrer Kindheit regelmäßig aus. Trotz ihrer stetigen Unsicherheit macht sie einen höflichen Eindruck und wird als intelligente Person dargestellt. Äußerlich wird sie nicht anders dargestellt als deutsche Charaktere und ist somit auf den ersten Blick auch nicht als „Ausländerin“ erkennbar. Sie spricht akzentfreies Deutsch und kann sich auch einwandfrei ausdrücken, was mit ihrem langen Aufenthalt in Deutschland begründet wird.

Da Daschas Rolle erst seit 2010 existiert, ist ihr Handlungsrahmen noch relativ klein und überschaubar. Ihr Handeln ist stets getrieben von der Suche nach Geld und Arbeit. Seit dem Tod ihrer Eltern sucht sie nach Clemens Richter, der ihrem Vater damals schon unter die Arme gegriffen hat, und hofft daher auf seine Hilfe. Dieser ist jedoch zu Beginn ihrer Ankunft nicht anwesend, und sie findet daher erst einige Zeit später bei ihm und seiner Frau Unterschlupf. Währenddessen versucht sie ununterbrochen an Arbeit zu kommen, bekommt zeitweise auch immer wieder an kleine Gelegenheits- und Aushilfsjobs, jedoch scheitert es letzten Endes jedes Mal an der fehlenden Aufenthaltsgenehmigung. Bei ihrem Job als Flyer-Verteilerin wird sie gar von ihrem Arbeitgeber um ihren Lohn betrogen, der diesen nicht auszahlen will und damit droht sie bei der Polizei zu melden, falls sie sich beschwert. Ihren persönlichen Tiefpunkt erreicht sie als sie einen Job als Stripperin annimmt, aber kurze Zeit darauf aufgrund eines pöbelnden Gastes wieder verliert. Als sie keine Hoffnung mehr hat, dass sie irgendwann in Ruhe in Deutschland leben kann, nimmt sie sich vor Deutschland zu verlassen und nach Russland zu ziehen. Als sie sich verabschieden möchte, macht ihr Phillip Höfer einen Heiratsantrag, der ihr durch die Heirat helfen möchte eine Aufenthaltserlaubnis zu bekommen. Er stößt dabei auf großes Unverständnis bei einigen Freunden und seiner Familie. Dascha nimmt dankbar an, doch als sie nach der Hochzeit merkt, dass Phillip sich bei der Arbeit überanstrengt um alles finanzieren zu können, entscheidet sie sich zu gehen und die Stadt zu verlassen. Tayfun, mit dem sie eine Affäre hatte, macht sich auf die Suche nach ihr um ihr letzten Endes ebenfalls einen Heiratsantrag zu machen, jedoch aus Liebe zu ihr. Es wird in Russland geheiratet.

**Verena Koch (Susan Sideropoulos)**

Susan Sideropoulos, geboren in Deutschland als Tochter eines Griechen und einer Deutschen, spielt die Rolle der Verena Koch. Susan hat eine Schauspielausbildung abgeschlossen und tritt seitdem im Fernsehen als Moderatorin und Schauspielerin auf (Actors Connection 2011).

Die Figur der Verena Koch existiert seit 2001, und Susan Sideropoloulos ist somit eine der am längsten vertretenen Schauspieler mit einem Migrationshintergrund, die eine Hauptrolle bei GZSZ hat. Verena Koch wird als selbstbewusste und sympathische junge Frau dargestellt die viel auf ihr Äußeres achtet und ist, wie der Name schon andeutet, deutsche. In familiärer Hinsicht hat sie viel durchmachen müssen, da sie von ihrem Vater nie wirklich Aufmerksamkeit bekommen und er sich lieber mit anderen Frauen vergnügt hat. Die Beziehung zu ihm bricht endgültig ab, als er nicht auf ihrer Hochzeit erscheint und stattdessen ein Golfturnier besucht. Vermutlich aufgrund dieses gestörten Verhältnisses zu ihrem Vater hatte Verena lange Zeit viele wechselnde Beziehungen zu verschiedenen Männern, die des Öfteren One-Night-Stands waren. Wie bereits vorhin bei Tayfun erwähnt, heiratet sie Leon Moreno, mit dem sie auch zwei Kinder hat.

### **3.2.1.2 Zwischenzusammenfassung**

Tayfun Badak verkörpert den kriminellen Türken, der von seiner Familie verstoßen wurde und nun versucht, ein neues Leben in einer anderen Stadt aufzubauen. Seine kriminelle Laufbahn lässt nicht vieles aus, so ist er wegen räuberischer Erpressung, Drogenhandels und schwerer Körperverletzung gar im Gefängnis gewesen. Da diese Handlungen aber nicht in der Serie selbst geschehen, sondern allenfalls als kurze Rückblicke zu sehen sind, wird hier das Bild des „kriminellen Ausländers“ nur passiv dem Rezipienten vermittelt. Anders als bei der Lindenstrasse, wo der griechische Protagonist Vasily Sarikakis mehr oder weniger als exotischer Frauenliebhaber in Szene gesetzt wird, unterscheiden sich Tayfuns Liebesbeziehungen nicht bedeutend von denen anderer Protagonisten der Serie und sind, wie bei Daily-Soaps nicht ungewöhnlich, häufiger wechselnd oder „verboten“, wie die Beziehung zur vergebenen Verena Koch. Einen Bezug zu seiner kulturellen Identität als Türke kann wieder hergestellt werden, als seine Cousine Ayla Özgül nach Berlin zieht und sich in ihn verliebt. Die beiden gehen eine Beziehung miteinander ein und wollen nach einer gemeinsamen Nacht auch heiraten. Thematisiert wird hiermit das Heiraten innerhalb der Verwandtschaft und, dass das Heiraten zwischen Cousin und Cousine bei Türken

nichts Ungewöhnliches sei. Die besonders in den ländlichen Gebieten der Türkei verbreitete Tradition der Verheiratung zwischen Verwandten, wird von den in Deutschland lebenden türkischen Migranten jedoch nur bedingt weitergeführt. Laut einer Studie des Zentrums für Türkeistudien ist nur jeder 5. Migrant mit seinem Partner verwandt, also circa 20 Prozent. Die beiden türkischen Protagonisten Tayfun und Ayla würden somit dieser Minderheit angehören.

Wie bereits bei der Charakterisierung beschrieben, wird Ayla als selbstbewusste moderne Türkin dargestellt, die auf eigenen Beinen steht. Trotzdem wird ihr eine starke Bindung zu ihrer Familie zugetragen, die zum einen aus Respekt besteht und andererseits jedoch oft durch Ängstlichkeit gegenüber ihren älteren Verwandten gekennzeichnet ist. Hier wird die traditionelle Familienbeziehung der türkischen Kultur repräsentiert, von der sich Ayla jedoch aufgrund ihres modernen bzw. westlich geprägten Lebensstiles anscheinend langsam zu lösen versucht. Was man bei Ayla weiterhin als Traditionell bezeichnen kann ist ihr Liebesleben. Sie wird Anfangs stets als „unantastbar“ von anderen Protagonisten der Serie angesehen wenn es um Liebesbeziehungen oder gar Sexuelle Beziehungen ging. Sie war „die“ Jungfrau der Serie, bis zu der ersten Nacht mit ihrem Cousin Tayfun. Oberflächlich scheint Ayla einen Lebensstil zu führen, der sich nicht bemerkenswert von den Handlungen der anderen, deutschen, Protagonisten unterscheidet. Wenn man jedoch die Charaktereigenschaften und ihre Beziehungen zu anderen Personen näher betrachtet, finden ihre Handlungen stets vor ihrem kulturellen Hintergrund statt.

Sie trägt den Konflikt zwischen der westlichen Welt, in der sie sozialisiert wurde, und dem weitgehend traditionellen Elternhaus, in dem sie aufwuchs, stets mit sich selbst aus. Dieser Konflikt spiegelt sich anschließend in ihren Handlungen wieder, wie beispielsweise die bereits erwähnte Liebesnacht, der keine Heirat vorausging, wie normalerweise traditionell üblich. Um diesen Bruch zu kompensieren, wäre die logische Folge eine Heirat zwischen dem Liebespaar, die jedoch aufgrund der Untreue von Tayfun nicht mehr stattfindet. Wo Ayla und Tayfun deutsche mit Migrationshintergrund aus der Türkei verkörpern, wird mit Dascha Badek eine andere Migrantengruppe aufgegriffen, die der Osteuropäer. Bei Dascha konzentriert sich der Rahmen ihrer Handlungen voll und ganz auf ihre Herkunft und der damit verbundenen Probleme. Die Figur handelt stets reaktionär und wird in ihren Handlungen meist von der Umwelt getrieben. So ist sie aufgrund ihrer fehlenden Aufenthaltsgenehmigung ständig auf der Suche nach einem Arbeitgeber, der über die fehlenden Papiere hinwegschaut oder sich von ihr austricksen lässt. Da dies nicht immer so funktioniert wie sie es sich vorgestellt hat, kommt sie aufgrund fehlender Arbeit und fehlendem Lohn in die Bedrängnis zu stehen. Selbst ihr Liebesleben wird bestimmt von ihrem

Migrationshintergrund. Sie bekommt einen Heiratsantrag lediglich aus Mitgefühl damit sie weiterhin in Deutschland leben kann und nicht zurück nach Russland muss. Als sie sich trennt und kurze Zeit darauf erneut heiratet, wird dem neuen Ehemann Tayfun stets von seinem Umfeld unterstellt, dass die Heirat ebenfalls nur aus politischen Gründen statt aus Liebe stattfindet. Mit Dascha Badek wird die Figur der „illegalen Einwanderin“ portraitiert, die sich jedoch nur aufgrund ihres Handelns und ihrer Herkunft von deutschen Charakteren unterscheidet. Die optische Darstellungsweise ist sehr unauffällig gehalten und auch auf sonstige audiovisuelle Merkmale eines Migrationshintergrunds, wie zum Beispiel eines Akzentes, wird bei dem Charakter verzichtet. Obwohl es sich bei dem Charakter der Dascha um eine Kasachin handelt, wird sie gespielt von der deutschen Schauspielerin Lena Ehlers. Das Motiv hinter dieser Rollenbesetzung werden vermutlich die geringfügigen Unterschiede von äußerlichen Merkmalen zwischen Deutschen und Osteuropäern sein. Allerdings spielt somit eine deutsche Schauspielerin die wohl Klischeehafteste Migrantin der gesamten Soap. Andersrum verhält es sich mit dem Charakter der Verena Koch, die von der Schauspielerin mit griechischen Wurzeln, Susan Sideropoulos verkörpert wird. Ausschlaggebend für die Rollenbesetzung wird hier auch das äußerliche Erscheinungsbild gewesen sein, das sich auch aufgrund der deutschstämmigen Mutter nicht signifikant unterscheidet.

### **3.3 Denis Moschitto als Fallbeispiel für einen erfolgreichen deutschen Schauspieler mit Migrationshintergrund**

#### **3.3.1 Biographie und Karrierebeginn**

Denis Moschitto wurde am 22. Juni 1977 als Sohn eines Italieners und einer Türkin in Köln geboren. Als er während des Abiturs in eine neue Oberstufe kam, war eine seiner Lehrerinnen der Überzeugung, dass sein Mitwirken in einer Theater AG seine Integration innerhalb der Stufengemeinschaft fördern würde. Dadurch kam er zu einem kleinen Kölner Theater und hatte dort seine ersten schauspielerischen Auftritte. Als eine Filmproduktionsfirma neue junge Schauspieler für eine ihrer Produktionen suchte, wurde sie auf Denis aufmerksam und lud ihn zu einem Casting ein. Zwar wurde er für diese spezifische Rolle nicht genommen, wurde jedoch in die Kartei der Casting Agentur aufgenommen, wodurch er später seine ersten Filmrollen bekam.

Seine erste Fernsehrolle hatte er in einem Film, der für das ZDF produziert wurde und „Einfach Klasse!“ hieß. Es war ein Dreiteiler in dem es um eine Schulklasse und die dazu gehörigen Probleme der Schüler und Lehrer ging. Denis spielte den türkischen Mitschüler Sadi Ergün, der nach den eigenen Angaben von Denis Moschitto ein positiver Charakter war, jedoch keine ausgeprägte Erzählfunktion innerhalb des Filmes hatte. Der Charakter wurde mehr oder weniger in dem Film platziert, um „der Schulklasse mehr Farbe zu verleihen“ und das Bild einer Multi-Kulturellen Schulklasse zu vermitteln. Seine erste Rolle bekam er somit aufgrund seines Migrationshintergrundes und seines südländischen Aussehens. Bei seinen weiteren Rollenangeboten sollte es größtenteils nicht anders aussehen.

Denis spielte am Anfang seiner Schauspielkarriere bei vielen so genannten „Coming-of-Age“ Komödien mit. In den Jahren 2000 und 2001 wirkte er in den Spielfilmen „Schule“ und „Nichts bereuen“ als Darsteller in Nebenrollen mit. 2003 spielte Denis bei der Jugendkomödie „Verschwende deine Jugend“ zusammen mit anderen Jungdarstellern wie Robert Stadlober und Jessica Schwarz mit. Bei der Geschichte um den Jungen Harry, der sich während seiner Ausbildung zum Bankkaufmann mit dem Versuch rumschlägt, ein Konzert zu organisieren, verkörpert Denis Moschitto den spanischen Sänger Gabi Delgado Lopez. Im selben Jahr spielt er bei dem Spielfilm „Die Klasse von '99 – Schule war gestern, Leben ist jetzt“ mit. Dies ist ein Film von einem befreundeten Regisseur Marco Petry, der bereits drei Jahre zuvor mit ihm „Schule“ gedreht hat. Er spielte dort einen deutschen Polizisten mit dem Namen Mario

in einer Nebenrolle. Dieser Film hatte allerdings auch keine Charaktere die einen Migrationshintergrund besaßen, und Denis selbst führt diese Rollenbesetzung unter anderem darauf zurück, dass der Regisseur ihn als Schauspieler aufgrund der bisherigen Zusammenarbeit bereits kannte und die Herkunft nicht mehr maßgebend war.

*Denis Moschitto zu Gast bei TV Total am 28.09.2004 (Auszug)*

*Raab: „Du warst ja schon mal bei uns, was war das für ein Film wegen dem du hier warst?“*

*Moschitto: „Das war „Verschwende deine Jugend“, da hab ich Gabi Delgado Lopez gespielt“*

*Raab: „Du spielst immer so südländische Typen. Hast du südländische Vorfahren?“*

*Moschitto: „Meine Vater ist Türke und meine Mütter Italienerin“*

*Raab: „Achso. Ja da bist du natürlich für solche Rollen prädestiniert“*

*Raab: „Und der andere Film den du gedreht hast. Kebab Connection. Da spielst du wieder so einen Türken oder was?“*

*Moschitto: „Ja das hat sich so ergeben“ (lacht)*

### **3.3.2 Die Filme „Süpersekz“, „Kebab Connection“ und „Chiko“**

Im Jahr darauf bekam er Rollenangebote für zwei Kinofilme, „Süperseks“ und „Kebab Connection“. Beide Filme kann man zu den so genannten „Migrantenkomödien“ zählen, und waren zu jener Zeit Vorreiter dieser Sparte. Als „Migrantenkomödie“ werden Filme bezeichnet, in denen die ausländische Herkunft der Charaktere eine entscheidende Rolle spielt und aufgrund derer sich der Humor des Filmes gründet. Naturgemäß spielen in diesen Filmen überwiegend, oder zumindest in den essentiellen Rollen, Schauspieler mit Migrationshintergrund mit.

#### **Süpersekz**

In Süperseks verkörpert Denis Moschitto den Deutsch-Türken Elviz, der versucht, die Schulden an seinen Onkel Cengiz zurückzuzahlen, der ihm 50.000 Euro für das etablieren eines Nachtclubs geliehen hat. Diesen Nachtclub torpediert Cengiz selbst indem er die Polizei ruft, als sich Minderjährige dort aufhalten, da es ihm in Wirklichkeit

um das Grundstück von Elviz Mutter ging, mit dem Elviz bei ihm gebürgt hat. Er gibt ihm, in der Hoffnung, dass er das Geld nicht rechtzeitig auftreiben kann und somit das Grundstück erhält, ein Ultimatum von 4 Wochen um die Schulden zurückzuzahlen. Ohne Hoffnung, dieses Geld mit normaler Arbeit zu verdienen, kommt Elviz auf eine Idee, als er seinen Bruder Tarik bei dem Versucht beobachtet, eine Sex-Hotline zu nutzen, dabei jedoch aufgrund von sprachlichen Hürden scheitert

Zusammen mit seinem besten Freund Olaf, gespielt von Martin Glade, der Kontakt zu einem zwielichtigen Unternehmer namens Porno-Schneyder hat, gründen sie die erste türkische Sex-Hotline und nutzen dazu die Leerstehenden Räume von Tariks Bäckerei. Seiner Freundin Anna verheimlicht er sein Vorhaben, als sie jedoch Geldprobleme hat und sich bei einer Service-Hotline bewirbt, landet sie bei Süperseks, wo sie als Hotline-Chefin eingestellt wird. Elviz gibt sich als Betreiber der Sex-Hotline zu erkennen, das hindert Anna allerdings nicht, weiterhin dort gegen den Willen von ihrem Freund zu arbeiten. Aus Eifersucht bittet Elviz seinen Freund Olaf darum, jedes Gespräch von ihr und den Kunden aufzuzeichnen. Ihm werden diese Streitereien jedoch zuviel und er verlässt das Unternehmen, während zur selben Zeit Elviz Onkel Cengiz dem Telefonsex Unternehmen auf die Schliche kommt und den Ehemännern der dort arbeitenden Frauen bescheid gibt und an die Presse geht. Das Telefonsex Unternehmen muss geschlossen werden, während auch Tariks Bäckerei aufgrund der schlechten Presse ebenfalls keinen Gewinn mehr erzielt. Als Elviz in die Türkei fliegt, um ein letztes Mal das Grundstück seiner Mutter zu betrachten und sich mit seinem besten Freund Olaf versöhnt, gesteht dieser, dass er bei den Mitschnitten seiner Freundin auch einen Anruf von Cengiz bei der Telefonsexhotline aufgenommen habe. Damit erpressen sie Cengiz und erhalten das Grundstück zurück zusammen mit einer größeren Geldsumme, um Tarik einen Neuanfang für seine Bäckerei zu gewährleisten. Zu Beginn des Filmes ist der Charakter des Elvis ein sehr sympathischer und freundlicher. Im Laufe des Filmes verliert er jedoch diese Eigenschaften immer mehr und fängt an seine Freunde wegen Belanglosem zu verstoßen. Diese Entwicklung ist nicht immer ganz nachvollziehbar und bringt so die anfängliche gut gelungene Charakterzeichnung ins Wanken

## **Kebab Connection**

In Kebab Connection spielt Denis die Hauptrolle des Filmbegeisterten 21-jährigen Deutsch-Türken Ibo, der aufgrund seiner Leidenschaft zu Bruce Lee und dessen Filmen den ersten deutschen Kung-Fu Film drehen will. Eine erste Möglichkeit einen Schritt in diese Richtung zu tun bekommt er, als er den Auftrag von seinem Onkel bekommt einen Werbespot für dessen Dönerladen zu drehen. Dieser Kurzfilm mit dem Namen „Für zwei Handvoll Döner“ wird im lokalen Kino vorgeführt und unerwartet zu einem großen Erfolg. Nun ist er eine lokale Berühmtheit, jedoch findet er immer noch keinen Finanzierer für seinen ersten richtigen Kung-Fu Film. Stattdessen bereitet ihm seine Freundin Titz, gespielt von Nora Tschirner, Probleme als sie ihm erzählt, dass sie Schwanger ist, aber Ibo sich nicht wirklich darüber freuen kann. Als Ibo seinem Vater Mehmet, gespielt von Güven Kırac, von der Schwangerschaft erzählt verliert er die Beherrschung und wirft Ibo aus der gemeinsamen Wohnung, da er nicht damit einverstanden ist, dass sein Sohn ein Kind mit einer deutschen Frau haben wird. Titzs Mutter ist ebenfalls nicht positiv angetan davon, dass ihre Tochter eine Familie mit Ibo gründet, da sie der Ansicht ist, dass es wegen der kulturellen Unterschiede nicht funktionieren würde. Ibo versucht währenddessen mithilfe seiner Freunde Valid und Lefty Titz davon zu überzeugen, dass er ein guter Vater sein kann und bereit für ein Kind ist. Titz hat sich jedoch entschlossen mit Ibo Schluss zu machen und teilt dies auch Ibos Vater Mehmet mit. Der wiederum ist beeindruckt von Titzs starker Persönlichkeit und bietet ihr seine Hilfe an, da er es nicht gutheißt, dass sein Sohn eine schwangere Frau im Stich lässt. Ibo hat derweil mit weiteren Problemen zu kämpfen. Zu einem floppt sein zweiter Werbespot aufgrund seines andauernden Liebeskummers, und zum anderen versucht der Inhaber des gegenüber der Dönerbude seines Onkels liegenden griechischen Lokals, ihn mithilfe seiner Tochter zu verführen, um einen Werbespot von ihm zu ergattern. In dessen Taverne tanzt er mit der Tochter und betrinkt sich aus Frust so sehr, dass er vor den Augen seiner Familie und seiner Freundin durch das Fenster auf die Strasse stürzt. Am nächsten morgen will er sich entschuldigen und geht zum Theater, wo seine Freundin eine Prüfung hat, um an der Theaterschule angenommen zu werden. Er ist dabei, als sie ihre Prüfung besteht und kurz darauf ihre Wehen anfangen. Sie fahren gemeinsam zum Krankenhaus, wo sie sich wieder versöhnen und zum Schluss eine Hochzeitsfeier in der Dönerbude seines Onkels feiern.

Vater Mehmet, gespielt von Güven Kırac, konnte bei den Dreharbeiten kein Wort deutsch und musste daher seinen Text Wort für Wort auswendig lernen ohne ihn dabei



verstehen zu können. Der Rolle des traditionellen türkischen Vaters, der seit 30 Jahren in Deutschland lebt, als Taxifahrer arbeitet und kein Wort Deutsch spricht tut dieses Manko jedoch keineswegs einen Abbruch.

Der Charakter des Ibo, sowie auch der Grossteil der anderen Charaktere, macht den ganzen Film über kaum eine Veränderung durch und ist somit ein überwiegend statischer Charakter. Lediglich die Erkenntnis, dass er nun Verantwortung übernehmen muss, zeugt von einer kleinen Entwicklung. Eine erkennbare Entwicklung zeigt jedoch die Figur des Vaters Mehmeds auf. Dieser ist zu Beginn des Films von seiner strengen Auffassung überzeugt, dass sein türkischer Sohn keine deutsche Frau in die Familie einbringt und ihn in einer Szene wutentbrannt aus der Wohnung wirft. Im Laufe des Filmes aber ändert er seine Meinung, als er von Titzi beeindruckt ist und sein Sohn ihn gleichzeitig in Bezug auf seine Verantwortungslosigkeit enttäuscht. So gehört er schlussendlich sogar zu denjenigen, die sich für die Versöhnung der beiden einsetzen und Einfluss auf das Happy End nehmen.

Beide Filme leben von der Überzeichnung der Charaktere, die meist nur oberflächlich charakterisiert werden und ein tiefgehendes Verständnis der Figuren nicht erlauben. Diese Charakterzeichnungen sind jedoch für Komödien üblich und sehr Genre-typisch. Klischees und Stereotypen werden aufgegriffen und mit Absicht übertrieben um es somit auch ins Lächerliche zu ziehen. Zum Beispiel, stellt der Konkurrenzkampf zwischen der türkischen Dönerbude und dem griechischen Lokal den ewigen Kampf zwischen der türkischen und griechischen Kultur dar. In beiden Filmen wird der Konflikt zwischen den Kulturen aufgegriffen und mit Humor verarbeitet. So werden Vorurteile gegenüber den verschiedenen mitwirkenden Nationen behandelt und werden auch zum Thema des Filmes. So wird bei einem Gespräch im Film „Kebab Connection“ das Vorurteil des türkischen Machos ausgegraben als Ibos Freundin Titzi ihrer Mutter von ihrer Schwangerschaft erzählt

Beispiel einer Szene aus Kebab Connection, wo sich die Mutter von Titzi gegen Ibo als Vater ausspricht und dabei auf das Klischee der türkischen Machokultur weist.

Titzi „Ich bin schwanger, Mama.“

Mutter „Mein Gott, Patrizia!“

Titzi „Was heisst denn Oh Gott? Mein Gott, ich kriege ein Baby.

Kannst du dich denn nicht darüber freuen?“

Mutter „Ein Baby kriegt man von Männern und Männer ...“

Titzi „ ... sind nicht alle wie Papa!“

Mutter „Ist es von Ibo?“

Titzi „Natürlich!“

Mutter „Och!“

Titzi „Was? Mama!?“

Mutter „Hast du schon mal einen Türken gesehen, der einen  
Kinderwagen schiebt?“

## **Chiko**

2008 übernimmt Denis erneut eine Hauptrolle in einem Kinofilm, diesmal jedoch nicht als lustiger Migrant sondern als knallharter Gangster in einem Gangster-Drama.

Chiko spielt im so genannten Migrantenmilieu der Großstadt Hamburg und dreht sich um den jungen Türken Isa, genannt Chiko, der durch das Drogengeschäft Geld und Respekt erlangen möchte.

Mithilfe seines besten Freundes Tibet erlangt er durch mehrere gewaltsame Aktionen bei Kleindealern die Aufmerksamkeit von deren Boss, der berühmten Kiezgröße Brownie, gespielt von Moritz Bleibtreu. Beeindruckt von Chikos Persönlichkeit und seinem starken Willen, etwas im Drogenmilieu erreichen zu wollen, verschafft er ihm und Tibet die Aufgabe, mehrere Kilo Marihuana zu verkaufen. Tibet jedoch greift sich für den Eigengebrauch etwas von dem Marihuana ab, was von Drogenboss Brownie nicht lange unentdeckt bleibt und er Tibet zur Strafe daraufhin foltert und misshandelt. Bei dem nächsten Treffen hat Chiko vor, Brownie dafür umzubringen, zögert jedoch, als Brownie ihm anbietet, mit ihm in den weitaus lukrativeren Kokainhandel mit einzusteigen. Das ist der Zeitpunkt an dem sich Chiko entscheiden muss ob er zur Freundschaft zu seinem besten Freund Tibet steht oder ob er sich für die Aussicht auf Ruhm und Geld in Brownies Drogengeschäft mit einlässt. Er entscheidet sich für letzteres und steigt von nun an rasant auf, während sein Freund Tibet in den Drogensumpf abstürzt und immer noch auf Rache an Brownie sinnt. Als ein Versuch von Tibet scheitert Brownie umzubringen, verlangt Brownie von Chiko, dass er seinen Freund umbringt. Soweit kann er jedoch nicht gehen und versteckt Tibet stattdessen. Er behauptet, er hätte ihn umgebracht. Als Brownie erfährt, dass er noch lebt, schickt er seine Schläger in Tibets Wohnung, die jedoch nur seine Mutter dort antreffen und zu Tode prügeln. Als Chiko vom Tod von Tibets Mutter erfährt, die für ihn ebenfalls wie eine Mutter war, fährt er zu Brownies Haus und erschießt ihn vor den Augen seiner Familie. Chiko will sein ganzes neues Leben hinter sich lassen und entschließt sich, bevor er die Stadt endgültig verlässt, Tibet noch mitzunehmen. Dieser schiebt den Tod

seiner Mutter jedoch auf Chiko und als sie sich umarmen sticht Tibet mit einem Messer auf ihn ein und tötet ihn.

Chiko ist ein knallharter Charakter der bei seinem Versuch, ganz nach Oben zu gelangen, keine Kompromisse eingeht und keine Skrupel zeigt. Das Böse scheint ihn immer wieder anzuziehen. So sieht man beispielsweise in einer Szene seine Frau und das gemeinsame Kind, für das sich Chiko jedoch kaum interessiert. Er scheint von dem behüteten Familienleben nicht sehr angetan. Stattdessen verliebt sich Chiko in die Prostituierte Meryem und führt eine Beziehung mit ihr, die man als Hassliebe bezeichnen kann. Die Motivation hinter all dem Verlangen nach Ruhm, Geld und Respekt bleibt jedoch den ganzen Film über ungewiss. Die Vergangenheit des Charakters wird nicht aufgegriffen, und so bleiben die Handlungen von Chiko weitgehend unbegründet und es fehlt an Nachvollziehbarkeit. So fällt es dem Zuschauer schwer, eine emotionale Bindung zu ihm aufzubauen, und Chiko wird lediglich auf seine Handlungen innerhalb des Filmes reduziert.

### **3.3.3 Zwischenzusammenfassung**

Im Laufe seiner Schauspielkarriere schlüpfte Denis in die Rollen verschiedenster Nationalitäten. So spielte er Türken, Deutsche, Italiener, Iraner, Palästinenser und auch einen Polen, wie in seinem jüngsten Film „Gegengerade“. Dass man als Schauspieler in Deutschland die Möglichkeit hat, eine solche Bandbreite an verschiedenen Nationalitäten zu spielen, ist eher ungewöhnlich. Denis selbst nennt zwei wichtige Faktoren, die für seine Rollenverteilung maßgeblich sind. Zum einen spielt das Aussehen eine wichtige Rolle, und zum anderen ist der Name eines Schauspielers entscheidend. Sein Aussehen ist auf jeden Fall südländisch geprägt, sein Name hingegen lässt Spielraum für Spekulationen. So ist der Vorname Denis, der in Türkisch normalerweise mit einem Z geschrieben wird, nicht eindeutig zuzuordnen. Das gleiche gilt für den Nachnamen Moschitto. Bei einem Gespräch mit einer Casterin, die dafür zuständig ist die passenden Schauspieler für Filmcharaktere zu finden, stellte sich heraus, dass sie stets versucht, ihn für die verschiedensten Rollen zu besetzen „aber dann von den Produzenten oder Regisseuren hört, „Ja der ist nicht schlecht, aber wieso einen Türken für diese Rolle?““. Wie man seiner Filmographie entnehmen und anhand der vorhergegangenen Filmanalysen sehen kann, besetzte Denis des Öfteren Rollen, die lediglich aufgrund ihres Migrationshintergrundes bestehen und ihre Handlungen in Bezug auf diesen basieren. Ihm selbst steht die gute Geschichte des Filmes im Vordergrund, und entscheidet sich aufgrund dessen für oder gegen eine

Rolle. Trotzdem hat er bereits Rollenangebote aufgrund des ihm zugeordneten Charakters abgelehnt. So hat er zum Beispiel zwei Rollenangebote abgelehnt die auch einen Migrationshintergrund hatten, dieser jedoch keinen wichtigen Aspekt im Film einnahmen. Ausschlaggebend für die negative Reaktion auf die Rolle war, dass seiner Ansicht nach „die Leute benutzt werden, wenn es tatsächlich darum geht das farblich irgendwie aufzufrischen. Da hat man einen blonden blauäugigen Hauptdarsteller und den stellt man keinen blonden blauäugigen Nebendarsteller zur Seite. Sondern das muss dann irgendein dunkler Typ sein.“

## 4. Fazit

Die Migrationsbewegungen in Deutschland zeigen auf, dass Einwanderer schon immer zum Landesbild gehörten. Jedoch erst in der Nachkriegszeit stiegen mit der Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte die Anzahl der in Deutschland lebenden Migranten signifikant und verlangten nach politischen Maßnahmen, um mit diesen umzugehen. Nach dem Anwerbestopp verließ man sich auf das Rotationsprinzip, also die Rückkehr der Arbeitnehmer nach getaner Arbeit, was sich jedoch nicht durchsetzte und die nun in Deutschland gebliebenen Ausländer ihre Familien nachziehen ließen. Statt sich der neuen Situation anzupassen, berief sich die Regierung weiterhin darauf, dass Deutschland kein Einwanderungsland sei und verfolgte weiterhin eine Politik, die sich auf eine zeitlich begrenzte Integration der Einwanderer stützte. Trotz mehrerer Reformationsvorschläge in Bezug auf die Ausländerpolitik, besonders Ende der 1970iger Jahre mit Erscheinung des Kühn Memorandums, blieb die große Wende aus. Die Politik stand unter großem Druck was eine funktionierende Ausländerpolitik betraf. Negative Medienberichte in Bezug auf die ansteigende Anzahl von Asylbewerbern schürten Aggressionen und Unbehagen gegenüber Ausländern, die wie 1992 in Rostock in Ausschreitungen gegenüber Ausländer ausarteten. Besonders die erste Generation von Migranten hatte also rückblickend mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, was die Sozialisierung und Integration in Deutschland betrifft. Die Politik versäumte lange Zeit eine funktionierende Integrationspolitik umzusetzen. Dies führte zu Defiziten bei der Integration und der Akzeptanz von ausländischen Mitbürgern.

Das Ganze spiegelte sich auch in der Medienlandschaft wieder, wie die ersten Sendungen mit Migranten im deutschen Fernsehen zeigten. In Werner Fassbinders „Angst essen Seele auf“ wird die Rolle des Gastarbeiters als stark von der Gesellschaft isolierte Person dargestellt, die Schwierigkeiten hat, sich mit einer Deutschen Frau zu binden, da dies von seinem Umfeld nicht akzeptiert wird.

In der Lindenstrasse, die in den 1980iger Jahren als erste Deutsche Soap auf Sendung ging, spielt die griechische Familie Sarikakis von Beginn an mit. Die Familie wird repräsentiert durch das Oberhaupt Panaiotis, der stets melancholisch von der Heimat schwärmt und sich nie wirklich mit Deutschland angefreundet hat. Sein Sohn wird mehr oder weniger als südländischer Frauenheld dargestellt, der die Frauenherzen der Lindenstrasse erobert. Auch hier wird nicht mit den Klischees über südländische Familien gespart, sondern gekonnt in die Geschichten miteingebunden. Erwähnenswert hierbei ist, dass die Schauspieler Kostas Papanastasiou und Domna

Adamopoulou, die die Familie Sarikakis verkörpern, zunächst ebenfalls zwei griechische Lokale betrieben bevor sie mit der Schauspielerei begannen. Sie sind nicht nur eine der wenigen ersten portraitierten Migranten im deutschen Fernsehen, sondern auch gleichzeitig einige der ersten Schauspieler mit Migrationshintergrund, die von einem großen Publikum gesehen werden. Migranten spielten also die Migranten im deutschen Fernsehen und wurden in den Charakterdarstellungen auf ihren Migrationshintergrund reduziert, was heißen soll, dass ihr Handeln sich immer vor dem ihrem Migrationshintergrunds vollzieht.

Bei der Betrachtung einer der heute erfolgreichsten Soaps, „Gute Zeiten, Schlechte Zeiten“, tut man sich schwer eine Entwicklung in der Darstellung von Migranten zu finden. Auch hier gibt es insgesamt drei Charaktere, die einen Migrationshintergrund haben, auf den sich im Laufe der Geschichte auch immer wieder bezogen wird. Dass nur drei Charaktere der insgesamt 22 Hauptcharaktere einen Migrationshintergrund haben, zeigt auch von einem realitätsfernen Bild der Hauptstadt, in der jeder vierte Bewohner einen Migrationshintergrund hat. Noch erstaunlicher dabei ist, dass es erst seit 2008 eine Rolle mit türkischem Migrationshintergrund existiert, der am stärksten vertretenen Migrantengruppe in Deutschland. Zwar wird bei den zwei türkischen Hauptdarstellern ihr Handeln nicht ständig von ihrem türkischen Hintergrund bestimmt, jedoch haben beide Charaktere Eigenschaften, die typischen Klischees entsprechen. So stammt Tayfun aus einem kriminellen Milieu, saß bereits im Gefängnis und wird von seiner kriminellen Vergangenheit wieder eingeholt, während Ayla zu Beginn immer als „ewige Jungfrau“ dargestellt wird. Die Figur der Dascha wird in ihrem Handeln jedoch gänzlich auf ihre Herkunft reduziert. Als gebürtige Kasachin lebt sie Illegal in Deutschland und kämpft sich mit Teilzeitjobs durch bis sie letztlich eine Scheinehe mit einem Deutschen eingeht, um eine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen. Dabei wird die Rolle der Klischeebehafteten Osteuropäerin von einer Deutschen Schauspielerinnen gespielt, was man als Zuschauer jedoch nicht weiter hinterfragt, da die Figur keinerlei äußerlichen Merkmale hat die, auf einen Migrationshintergrund schließen lassen. Im Gegenzug spielt eine Schauspielerin mit griechischen Wurzeln einen Deutschen Charakter, was man ebenso wenig hinterfragt.

Ausschlaggebend für eine solche Herkunftsunabhängige Rollenbesetzung scheinen die äußerlichen Erscheinungsbilder zu sein, wie auch Denis Moschitto in Interview bescheinigt. Der Schauspieler mit türkischen und italienischen Wurzeln spielt, wie er selber sagt, zu 80% Rollen mit Migrationshintergrund. Zu Beginn seiner Karriere spielte er oft Charaktere mit südländischer Herkunft, um dem Bild des Filmes „etwas Farbe zu

verleihen“, wie beispielsweise als marokkanischer Mitschüler in einer Schulklasse. Mit seinen zwei Kinofilmen „Süpersekz“ und „Kebab Connection“, in denen er bei beiden die Hauptrolle übernimmt, werden erstmals die so genannten „Migrantenkomödien“ einem großen Publikum vorgestellt. In beiden Filmen spielt er einen Türken, deren Klischees über Türken aufgegriffen, überspitzt dargestellt ist und letzten Endes lächerlich gemacht werden. In „Chiko“, einem Gangster-Drama aus dem Jahre 2008 hingegen, spielt er einen knallharten Drogendealer mit ebenfalls türkischem Migrationshintergrund. Auch hier spielt die Herkunft eine Rolle, da der Film sich in einem Hamburger Viertel mit großem Ausländeranteil abspielt und sich auch in diesem Milieu bewegt. Rollen in denen er Deutsche spielt, sind in der Unterzahl. Angeboten bekam er diese in Produktionen, bei denen er den Regisseur oder den Produzenten bereits kannte, und die ihn aufgrund seiner Schauspielleistung auswählten.

Ein wichtiger Faktor, der entscheidet für welche Rollen deutsche Schauspieler mit Migrationshintergrund ausgewählt werden, scheint zu einem, wie bereits erwähnt, das Aussehen zu seinen sowie zum anderen der Name des Schauspielers. So scheinen Schauspieler die ihren Migrationshintergrund in Ländern haben, deren äußerliche Merkmale den deutschen ähneln, weniger Probleme damit zu haben, auch Deutsche Charaktere spielen zu können. So wie es beispielsweise bei Susan Sideroupoulos von „Gute Zeiten, Schlechte Zeiten“ der Fall ist, die einen griechischen Migrationshintergrund hat und eine Deutsche spielt. Umgekehrt scheint dies auch zu funktionieren, wie es die Rolle der Osteuropäerin Dascha Badak zeigt, die von der deutschen Schauspielerin Lena Ehlers gespielt wird. Es scheint immer noch eine Schwierigkeit für Charaktere mit Migrationshintergrund zu sein, genau diesem keine Bedeutung für den Charakter zuzuschreiben. Dass dabei oft auf Klischees und Stereotypen zurückgegriffen wird, zeigen nicht nur die untersuchten Sendungen dieser Arbeit, sondern auch durchgeführte Umfragen bei Rezipienten von deutschen Unterhaltungsmedien. So untersuchte die Studie „Was guckst du?“ den Einfluss des Fernsehens auf das Ausländerbild von Heranwachsenden im Alter von 9 bis 14 Jahren. Ein Ergebnis der Studie war, dass die Kinder im Fernsehen meist Protagonisten mit türkischem Migrationshintergrund wahrgenommen haben, und diese oft mit dem Kontext „Beziehung und Sexualität“ und „Gewalt und Kriminalität“ in Verbindung brachten (Schorb 2000: 71). Rückblickend auf die Theorien der Medienohnmacht bzw. Allmacht, speziell auf die Verstärkerhypothese, ergeben die Ergebnisse der Darstellungsanalyse von Schauspielern mit Migrationshintergrund, einen eher negativen Einfluss auf das Ausländerbild von Rezipienten.

Von weiterem Interesse sind die möglichen Entwicklungen bezüglich der Rollenverteilung und Charakterdarstellung von Schauspielern mit Migrationshintergrund. Die heutigen Darstellungen in der Medienwirklichkeit hinken der Realität in Bezug auf Migranten stark hinterher. Wo man sich im Stadtbild schon mit Personen mit ausländischen Wurzeln in allen Berufsgruppen und sozialen Schichten arrangiert hat, fällt dies in den Fernsehprogrammen teilweise noch schwer. Doch gerade die junge Generation von deutschen mit Migrationshintergrund scheint dieses moderne Bild nach und nach in die Medienwirklichkeit zu positionieren. Regisseure mit Migrationshintergrund wie Fatih Akin zeichnen in ihren Filmen ein anderes Bild von Migranten, welcher nicht nur auf Klischees reduziert ist. Denis Moschitto sieht darin eine gute Entwicklung, die der gesamten deutschen Filmindustrie und insbesondere Schauspielern mit Migrationshintergrund zugute kommt. So habe ein kleiner Kreis an Migranten eine große Wirkung auf den Ruf von allen Migranten, so wie es ja auch umgekehrt der Fall ist, wenn einige schwarze Schafe ein schlechtes Bild zeichnen. Und dies führt dazu, dass diese in der Öffentlichkeit anders wahrgenommen werden und ermöglicht Schauspielern ein größeres Spektrum an differenzierten Rollen. Dass dies bereits teilweise stattfindet zeigen jüngste Rollenbesetzungen wie beispielsweise Sibel Kekilli in der Rolle einer deutschen Kommissarin im Tatort. Diese Entwicklungen finden statt, wenn auch sehr schleppend.

## 5. Literaturverzeichnis

**Actors Connection** (o.J.): „Susan Sideropoulos“. URL: <http://actors-connection.de/schauspieler/frauen/susan-sideropoulos> [Stand 16.02.2011]

**Agentur für Schauspiel und Regie** (o.J.): „Lena Ehlers“. URL: <http://anjajoos-management.de/seiten/lena-ehlers.php> [Stand 12.06.2011]



**Angenendt, Steffen** (1997): *Migration und Flucht. Aufgaben und Strategien für Deutschland, Europa und die Internationale Gemeinschaft*. 2. Auflage, München (Oldenburg Verlag).

**Bade, Klaus J.** (2004): *Sozialhistorische Migrationsforschung*. 1. Auflage, Göttingen (Universitätsverlag Osnabrück).

**Bade, Klaus J./Jochen Oltmer** (2005): „Migration-Deutsche Migrationsgeschichte seit 1871“. URL: [http://www.bpb.de/themen/Q0DBOG,0,0,Deutsche\\_Migrationsgeschichte\\_seit\\_1871..html](http://www.bpb.de/themen/Q0DBOG,0,0,Deutsche_Migrationsgeschichte_seit_1871..html) [Stand 22.06.2011]

**Bericht der Unabhängigen Kommission „Zuwanderung“** (2001): „Zuwanderung gestalten-Integration fördern“. URL: [http://www.bmi.bund.de/cae/servlet/contentblob/150408/publicationFile/9074/Zuwanderung\\_gestalten\\_-\\_Integration\\_Id\\_7670\\_de.pdf](http://www.bmi.bund.de/cae/servlet/contentblob/150408/publicationFile/9074/Zuwanderung_gestalten_-_Integration_Id_7670_de.pdf) [Stand 22.03.2011]

**Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus** (2007): *Bundeszentrale für politische Bildung*. Lizenzausgabe, Bonn.

**Bonfadelli, Heinz/Jarren, Otfried/Siegert, Gabriele** (2010): *Einführung in die Publizistikwissenschaft*. 3. Auflage, Stuttgart (UTB).

**Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge** (2003): *Migration und Asyl in Zahlen*. Nürnberg

**Burkart, Roland** (2002): *Kommunikationswissenschaft*. Wien/Köln/Weimar (Böhlau Verlag).

**Breisinger, Marcus** (2003): *Das Stimulus-Response-Modell- Sinn und Weiterentwicklungen*. München (Grin Verlag).

**Deppler, Tobias** (2008): *Arbeitsmigration und Politik von 1871-1933*. München (Grin Verlag).

**Dierker, Siegfried** (2010): „Fernsehen Heute und Gestern“. URL: <http://www.suite101.de/content/fernsehen-heute-und-gestern-a79394> [Stand 22.03.2011]

**Dominicus**, Rolf D. (2010): *Radikaler Konstruktivismus versus Realismus: Apologie des Subjektivismus*. 1. Auflage, Hamburg (Diplomica Verlag).

**Duden Recht A-Z** (2011): *Fachlexikon für Studium, Ausbildung und Beruf*. 1. Auflage, Mannheim.

**Filmportal** (2011): „Bis zum Ende aller Tage“. URL: <http://www.filmportal.de/df/ea/Uebersicht,,,,,,,,,F34E406A65CF4E1BAC9B23E292A54E34,,,,,,,,,,,,,,.html> [Stand 12.02.2011]

**Flam**, Helena (2007): *Migranten in Deutschland: Statistiken - Fakten - Diskurse (Wissen und Studium)*. 1. Auflage, Konstanz (UVK).

**Göktürk**, Deniz (2010): „Jenseits der subnationalen Leidkultur: Transnationale Rollenspiele im Kino“. URL: <http://eipcp.net/transversal/0101/goektuerk/de> [Stand 20.03.2011]

**Graml**, Hermann (1990): *Europas Weg in den Krieg. Hitler und die Mächte 1939*. Oldenbourg (Oldenbourg Wissenschaftsverlag).

**Hermann**, Justus (2008): *In Deutschland angekommen*. 1. Auflage, Dortmund (Chronik).

**Jäckel**, Michael (2007): *Medienwirkungen: Ein Studienbuch zur Einführung*. 4. Auflage, Wiesbaden (VS Verlag).

**Jurga**, Martin (1995): *Lindenstrasse. Produktion und Rezeption einer Erfolgsserie*. Dortmund (VS Verlag für Sozialwissenschaften).

**Jüttner**, Julia (2007): „Als der Mob die Herrschaft übernahm“. URL: <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,501220,00.html> [Stand 16.06.2011]

**Kühn**, Heinz (1979). „Stand und Weiterentwicklung der Integration der Ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familien in der Bundesrepublik Deutschland“. URL: [http://www.migration-online.de/data/khnmemorandum\\_1.pdf](http://www.migration-online.de/data/khnmemorandum_1.pdf) [Stand 12.03.2011]

**Löffler**, Roland (2010): *Migranten als Zielgruppe? Beiträge zur Medienrezeptionsforschung und Programmplanung*. 1. Auflage, Freiburg (Verlag Herder).

**Meier-Braun**, Karl-Heinz (2002): *Deutschland, Einwanderungsland*. Frankfurt am Main (Suhrkamp Verlag).

**Moviepilot** (2011): „El Hedi ben Salem“. URL: <http://www.moviepilot.de/people/el-hedi-ben-salem> [Stand 29.02.2011]

**Moschitto**, Denis (2011). Persönliches Interview, geführt vom Verfasser. Köln, 4.Juli 2011.

**Ortner**, Christina (2007): *Migranten im 'Tatort'*. 1. Auflage, Marburg (Tectum Verlag).

**Petersen**, Thomas, Schwender Clemens (Hrsg) (2009): *Visuelle Stereotype*. Köln (Herbert von Halem Verlag).

**Raimann**, Eva (2011): *Von "Kopftuchmädchen" und "Turkish-Talk" - Über die Probleme und Möglichkeiten der Darstellung von Migranten in populären Medien*. München (Grin Verlag).

**Reimann**, Helga (1987): *Gastarbeiter. Analyse und Perspektiven eines sozialen Problems*. 2. Auflage, Wiesbaden (VS Verlag für Sozialwissenschaften).

**Reißlandt**, Carolin (o.J.): „Migration und die Integration in Deutschland. Eine Einführung“. URL: [http://www.bpb.de/themen/T0P083,0,0,Migration\\_und\\_Integration\\_in\\_Deutschland.html](http://www.bpb.de/themen/T0P083,0,0,Migration_und_Integration_in_Deutschland.html) [Stand 23.02.2011]

**Riegert**, Anika (2009): *Tayfun: Vom Taxifahrer zum Teenie-Schwarm*. In: Hamburger Abendblatt

**Sächsisches Staatsministerium für Soziales** (o.J.). „Kurze Migrationsgeschichte Deutschlands bis zur Wiedervereinigung“. URL: [http://www.soziales.sachsen.de/download/Migrationsgeschichte\\_Deutschlands.pdf](http://www.soziales.sachsen.de/download/Migrationsgeschichte_Deutschlands.pdf) [Stand 02.04.2011]

**Schweinitz, Jörg** (2006): *Film und Stereotyp: Eine Herausforderung für das Kino und die Filmtheorie. Zur Geschichte eines Mediendiskurses*. Berlin (Akademie Verlag).

**Terkessidis, Mark** (2000): *Migranten*. Hamburg (Rotbuch Verlag).

**Tiegel, Johannes** (2008): *Darstellung von Migranten in den Medien*. München (Grin Verlag).

**Ulrich, Herbert** (2001): *Geschichte der Ausländerpolitik in Deutschland. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge*. München (C.H. Beck).

**Wellgraf, Stefan** (2008): *Migration und Medien: Wie Fernsehen, Radio und Print auf die Anderen blicken*. Münster (LIT Verlag).

**Weber, Stefan** (2002): *Medien konstruieren Wirklichkeit*. In: Medien Impulse Heft 40.

# Anlagen

Anlage 1: Denis Moschitto - Filmographie

Anlage 2: Interview mit Denis Moschitto, durchgeführt vom Verfasser am 04. Juli 2011 in Köln

# Anlage 1

## Denis Moschitto – Filmographie

Chronologisch absteigend geordnet

2011	<b>Brand</b> Caymaz Celik
2011	<b>Spreewaldkrimi - Die Tränen der Fische (TV movie)</b> Hendrik Faber
2011	<b>Almanya - Willkommen in Deutschland</b> Ali Yilmaz
2011	<b>Gegengerade - 20359 St. Pauli</b> Kowalski
2010	<b>Allein gegen die Zeit (TV series)</b> Harald Jakobs / Jakobs
2009	<b>Zweiohrküken</b> Taxifahrer
2006-2009	<b>Ki.Ka-Krimi.de (TV series)</b> Dalim Yilmaz
2009	<b>Lutter (TV series)</b> Marcello Dubini
2009	<b>Deutschland 09 - 13 kurze Filme zur Lage der Nation</b> Murat Kurnaz
1999-2009	<b>Tatort (TV series)</b> Gökten / Haydar Kartal / Marcello / Junger Türke
2008	<b>1 1/2 Ritter - Auf der Suche nach der hinreißenden Herzelinde</b> Bogenschütze

<b>2008</b>	<b>Kommissar Stolberg (TV series)</b> Tommy König
<b>2008</b>	<b>Zwei Zivis zum Knutschen (TV movie)</b> Benjamin Wirtz
<b>2008</b>	<b>Chiko</b> Chiko
<b>2007</b>	<b>SOKO Rhein-Main (TV series)</b> Ivo Havlicek
<b>2007</b>	<b>Meine böse Freundin (TV movie)</b> Medizinstudent David
<b>2007</b>	<b>LadyLand (TV series)</b> Jens / Volker
<b>2006</b>	<b>Pastewka (TV series)</b> Birger Schönemann
<b>2006</b>	<b>Schwesterherz</b> Klingeltonmann
<b>2004</b>	<b>Kebab Connection</b> Ibo
<b>2004</b>	<b>Süperseks</b> Elviz
<b>2004</b>	<b>Ina &amp; Leo (TV series)</b> Erkan
<b>2003</b>	<b>Die Schönste aus Bitterfeld</b> Tommy

<b>2003</b>	<b>Die Klasse von '99 - Schule war gestern, Leben ist jetzt</b> Mario
<b>2003</b>	<b>Northern Star</b> Hannes
<b>2003</b>	<b>Verschwende deine Jugend</b> Gabi Delgado
<b>2002</b>	<b>Der Elefant - Mord verjährt nie (TV movie)</b> Claudio Niermann
<b>2001</b>	<b>Nichts bereuen</b> Dennis
<b>2001</b>	<b>Vorspiel mit Nachspiel (TV movie)</b> Qualle
<b>2000</b>	<b>Schule</b> Nabil
<b>2000</b>	<b>Nesthocker - Familie zu verschenken (TV series)</b> Mario
<b>2000</b>	<b>Einsatz in Hamburg (TV series)</b> Faruk Keskin
<b>1999</b>	<b>Gloomy Sunday - Ein Lied von Liebe und Tod</b> Lehrling Inas
<b>1999</b>	<b>Die Todesgrippe von Köln</b> Jans Kumpel Olaf
<b>1999</b>	<b>CityExpress (TV series)</b> Silvio Passarello



## **Anlage 2**

### **Interview mit Denis Moschitto, durchgeführt vom Verfasser am 4.Juli 2011 in Köln**

**Erzählen Sie doch erst einmal, wie Sie zur Schauspielerei gekommen sind.**

Also ich habe schon immer im Schultheater gespielt. Und als ich dann in die Oberstufe einer neuer Schule kam, hatte ich dort eine ganz coole Lehrerin die eine Theatergruppe geleitet hat. Und sie war der Meinung, dass es meiner Integration in dieser neuen Schule fördern könnte. Dann war ich halt da eine Zeit und durch Zufall bin ich dann an ein kleines Kölner Theater geraten und habe dort Theater gespielt. Dann hat alles seinen Lauf genommen. Als eine Anfrage im Theater ankam, dass ein junger Schauspieler gesucht wird, bin ich auf ein Casting eingeladen worden. Das ist nicht ungewöhnlich das Caster verschiedene Theater abklappen um nach neuen Talenten zu suchen. Dann bin ich halt auf das Casting gegangen, aber habe die Rolle nicht bekommen. Doch von da an bin ich bei denen in die Agentur gekommen. Also ich hab das nie wirklich vorangetrieben, es ist einfach passiert. Und irgendwann habe ich dann angefangen zu arbeiten, zu drehen. Recht früh hatte ich dann Glück die ersten Kinorollen zu bekommen. Und ich hatte das Glück damals auch mit Leuten zusammengearbeitet zu haben aus denen was geworden ist.

**Was war Ihre erste richtige Rolle?**

Bei einem ZDF-Fernsehfilm, der hieß glaube ich „Einfach Klasse“. Es war ein Dreiteiler bei dem es um eine Schulklasse und deren Probleme ging. Dort habe ich einen Mitschüler gespielt, einen Türken, das war natürlich klar. Das war ein positiver Charakter. Letzten Endes war diese Figur nur da um der Klasse ein bisschen Farbe zu verleihen. Ich war nicht der türkische Sidekick von jemand, aber letzten Endes ist es dasselbe. Und dann irgendwann kam dann halt das Angebot für „Süperseks“ und „Kebab Connection“. Eigentlich musste ich mich für einen der beiden Filme entscheiden. Und ich weiß das die Produzenten von „Kebab Connection“ nicht glücklich darüber waren das ich „Süperseks“ gemacht habe.

### **Wieso waren die darüber nicht glücklich**

Na ja das war zu einer Zeit, in der es Migrantenkomödien in so einem Rahmen noch nicht gab. Und beide Produktionsfirmen wollten so die erste Migrantenkomödie machen. Es gab schon welche vorher aber nicht in diesem Ausmaß halt. Also waren die mehr oder weniger Konkurrenten. Letztlich hab ich aber beides gemacht weil ich die Projekte interessant finde und es gleichzeitig auch eine große Chance für mich war. Die Möglichkeit habe ich dann halt genutzt.

### **Wenn Sie dann doch mal eine Deutsche Rolle gespielt haben, woran lag das?**

Also das lag dann daran, dass ich entweder den Regisseur oder die Produzenten kannte und denen das egal war. Es gab beispielsweise „Die Klasse von 99“ wo ich einen deutschen Polizisten gespielt habe. Das hat halt stark etwas mit der Wahrnehmung der anderen zu tun. Oft werden auch so genannte Migranten Sidekicks in Filmen benutzt, die nach dem amerikanischen Vorbild des lustigen schwarzen Schauspielers funktioniert und dem ganzen etwas Farbe verleihen sollen. Das ist halt albern, aber so ist es nun mal. Und solche Rollen habe ich dann auch oft gespielt. Es gibt Regisseure und Caster die nehmen einen als Migranten wahr und andere die dich dann einfach als Schauspieler wahrnehmen. Ich hab zum Beispielen einen Film gemacht der nicht besonders ist, doch ich mochte den Regisseur sehr. Die Sache bei dem Film war, dass ich Regisseur kannte und meine Rolle war ein intellektueller schwächlicher Junge, und das mochte ich. Vorher habe ich immer die ganzen „Checker“ gespielt, und die Abwechslung mochte ich. Da habe ich auch einen Deutschen gespielt.

### **Sind solche Regisseure etwas Besonderes in der Branche, die nicht so sehr auf die Herkunft achten?**

Also was „Besonderes“ weiß ich nicht, aber auf jeden Fall selten. Ich habe mich mit einer sehr guten Casterin aus München mal unterhalten. Die mag mich sehr gerne und findet mich schauspielerisch gut aber meinte sie würde oft versuchen mich zu besetzen. Jedoch hört sie dann von den Produzenten und Regisseuren sehr oft den Satz „Wieso einen Türken?“. Es gibt da schon diese Barriere. Und letzten Endes find ich es gar nicht so wichtig, dass ich jetzt Kurt und Peter spielen kann. Ich find es eher wichtiger das der Migrationshintergrund nicht immer Thema ist.

### **Hat sich Ihre Rollenverteilung mit der Zeit verändert?**

Also ich glaube, dass sich das sich das insgesamt verändert und Migranten auch Deutsche spielen. Aber bei mir gab es jetzt keine wirkliche Tendenz oder so was. 80% der Rollen die ich spiele und mir angeboten werden haben einen Migrationshintergrund

### **Kennen Sie Kollegen bei denen das anders ist?**

Ja, also die Migranten die nur Migrantenrollen angeboten bekommen sind in der Überzahl. Das sind warscheinlich fast alle.

### **Woran liegt das bei den anderen?**

Also zu einem liegt das an dem Aussehen. Aber es sind auch die Namen meines Erachtens. Ich glaube, dass mein Name nicht so eindeutig türkisch oder italienisch ist, man kann das nicht so richtig zuordnen. Und das spiegelt auch genau die Rollen wieder die ich spiele. Ich hab jetzt zwei Projekte, und in einem würde ich einen Iraner spielen und in dem anderen einen Palästinenser. Letztens habe ich auch einen Polen gespielt. Ich glaube es liegt an meinem Namen. Wenn ich „Yusuf Göngür“ heißen würde, könnte ich, glaube ich, nicht so switchen können zwischen den Nationalitäten.

### **Sehen Sie das als Vorteil oder Nachteil?**

Also generell glaube ich, ist das ein großer Nachteil. Für mich persönlich ist das ein Vorteil. Weil ich konkurriere nicht mit all den anderen Schauspielern in meinem Alter. Die Gruppe von Schauspielern mit denen ich konkurriere ist halt viel kleiner. Es gibt halt einfach weniger Schauspieler mit Migrationshintergrund. Wenn irgendwo eine Rolle ausgeschrieben wird für jemanden mit einem Migrationshintergrund, ist der Pool sehr klein. Ich hatte auch das Glück das ich bereits viele Filme gemacht habe, die bekannt sind und Aufmerksamkeit erregt haben. Und wenn irgendwo ein Migrant besetzt werden muss bin ich auf dem Zettel. Generell ist das aber ein großer Nachteil weil viele einfach nicht die Chance bekommen wirklich mitzumachen. Ihre Rollen sind nur Trostpflaster. Das ist eigentlich ein Unding weil sehr viel Talent in dieser Gruppe vorhanden ist. Aber die müssen halt in den Vorabendserien die Drogendealer spielen oder müssen ihre Schwester umbringen. Bei mir ist das nicht so, wie gesagt, ich bin ein

schon bekannteres Gesicht in der Branche. Und ich glaube bei mir ist das ein ziemlicher Ausnahmefall.

**Wenn Sie ausländische Rollen hatten , sind es dann auch Rollengewesen in dem es explizit um dem Hintergrund ging?**

Also eigentlich geht es immer um den Migrationshintergrund. Also ich habe jetzt zwei Rollen abgelehnt die auch Migrationshintergrund hatten aber dieser nicht unbedingt im Vordergrund war. Aber das macht die Sache dann auch nicht besser, wenn die Leute benutzt werden und es tatsächlich darum geht das farblich etwas aufzufrischen. Man hat da einen blonden, blauäugigen Hauptdarsteller und dem stellt man keinen blonden, blauäugigen Nebendarsteller zur Seite, sondern das muss dann ein dunkler Typ sein. Bei „Schule“ zum Beispiel habe ich ja einen Marokkaner gespielt, da war es ja auch so. Der war einfach Marokkaner und das wurde nicht hinterfragt, was ich ins gesamt richtig finde, weil es in Schulklassen nun mal unterschiedliche Nationalitäten gibt. Aber natürlich wurde das auch benutzt um diese Schulklasse bunter und interessanter zu machen. Ich finde es nicht einfach so was zu kritisieren, ich verstehe das ja auch.

**Sind das für Sie dann auch Gründe die Rollen abzulehnen?**

Das ist unterschiedlich. Die letzten Rollen habe ich abgelehnt weil die Bücher mich nicht interessiert haben und dann war das natürlich auch ein Grund. Letzten Endes muss ich sagen, wenn ich ein Drehbuch bekomme und ich lese „Sehr geehrter Herr Moschitto, wir haben hier eine Rolle und wir denken die passt wunderbar zu Ihnen. Die Rolle Süleyman“, dann hab ich schon gleich kein Bock. Meine Haltung ist da manchmal schon echt so „Ach, kommt Leute, ist gut jetzt“. Vor allem was ich dann auch abgelehnt finde ist, dass es dann auch ganz oft deutsche Autoren sind.

**Kommt es öfters vor. dass Sie deswegen Rollen nicht annehmen?**

Ja, das ist schon relativ oft und auch fast der Hauptgrund. Meistens geht das eine mit dem anderen Hand in Hand, wenn die Rolle plump und nicht gut durchdacht ist, dann ist auch die Geschichte meistens Scheiße. Das heißt aber nicht, dass ich das generell ablehne. Ich hab ja Filme gemacht wie „Kebab Connection“ und „Chiko“ gemacht, wo ich dachte okay, das sind interessante Projekte.

**Haben Sie Angst, wenn Sie viele solcher Rollen spielen, in eine Schublade gesteckt zu werden?**

Also die Angst das ich in irgendeine Schublade gesteckt werde habe ich eigentlich nicht, weil zu einem habe ich da keinen Einfluss drauf, um zum anderen ist es ja schon passiert. Letzten Endes ist jeder Schauspieler in irgendeiner Schublade. Und bei mir in der Schublade ist es eigentlich ganz okay, ich kann Leben aus der Schublade. Bei mir geht es einfach darum ob das Projekt interessant ist oder nicht. Des Weiteren versuche ich mich Rar zu machen als Schauspieler. Das klingt jetzt mehr als nach Taktik als es ist. Aber ich merke es bei anderen Schauspielern, die ich in einem Film cool finde und dann plötzlich aber in jedem weiteren Film mitspielt. Irgendwann hat man dann irgendwie die Schnauze voll.

**Welchen Klischees sind Sie in Ihrer Schauspielkarriere begegnet?**

Es gibt ganz viele Klischees. Wollen wir bei den harmloseren anfangen. Der Türke als Schamane, meistens ältere Herren die irgendetwas mit einem weisen Spruch kommentieren. Dann gibt es natürlich den lustigen Migranten. Dann gibt es den Türken, der deutscher ist, als die Deutschen selbst und von seinen Freunden darauf aufmerksam gemacht werden muss wie reich die türkische Kultur doch eigentlich ist. Und dann natürlich der kriminelle Türke, von dem wir uns aber immer mehr entfernen.

**Wie kann man gegen diese Klischees ankämpfen?**

Ich glaube, dass durch Leute wie Fatih Akin oder Sibel Kekilli gerade türkischen Migranten dadurch aufgewertet werden. Gerade auch türkische Künstler. Es gibt halt mehr Nähe jetzt zwischen den Kulturen. Es ist noch lange nicht optimal, aber es gibt sie. Und dieses positivere Migrantenbild was all diese jungen Künstler geschaffen haben, färbt auch auf die Filmindustrie gesamt ab.

**Also meinen Sie das Migranten selbst das Image sozusagen retten?**

Ja genau. Andersrum funktioniert es ja auch, dass eine kleine Gruppe von Migranten die sich daneben benimmt, dafür sorgt, dass der Ruf von allen Migranten darunter leidet. Wobei ich jetzt nicht sagen möchte das diese Gruppe alle Täter sind, sie sind nämlich auch Opfer. Wie gesagt, es funktioniert in diese Richtung dann funktioniert es auch in die andere.

# **Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Köln, den 21. Juli 2010

Patrick Phul